

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

116 (27.4.1936)



Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Verkaufspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Frägebild. Vollzug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Verkaufspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich 50 Pf. Frägebild oder Frägebild. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Zabz, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterreichung infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Niederhaltung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unferer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gemeinschaftlichen Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Überlieferung von Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pfa.

Druckpreis 10 Pfa. Preisliste Nr. 10: Die 15 ach. Millimeterdicke (Steinplatte 22 mm) im Anzeigentext 11 Pfa. Kleine einpolige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gelb. 85 Millimeter breite Seite 65 Pfa. Wiederholungsanträge n. Preisliste für Mengenabläufe: 1. Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. N. B., Seelasshaus Kammler 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Straße Nr. 796. Adress-Verzeichnis: Karlsruhe, Kammler 1 b, Ecke Birfel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. N. B. — Schriftleitung: a. Anzeigentext: Karlsruhe i. B., Kammler 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungs-fachung 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. b. Sprechst. st. v. 11—12 Ubr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichbach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Döbels 6570/71.

Ausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Montag, den 27. April 1936

10. Jahrgang / Folge 116/194

## GA-Gruppe Südwest ausgerichtet

Glänzender Verlauf des großen GA-Führer-Appells der Gruppe Südwest in Stuttgart

**R. A.** Ein großer Tag für die GA der Gruppe Südwest ist vorüber. Ueber 9000 GA-Führer waren von Gruppenführer Ludin zum Appell nach Stuttgart gerufen worden. Dieser Appell ward zu einem flam-menden Bekenntnis der 9000 gleich einem Mann. War schon die Rede des Reichsleiters Alfred Rosen-berg und die heldische Feier von Schumann komponiert und dirigiert von unserem Karlsruher Meister Prof. Philipp, ein Erlebnis, so gestaltete sich der Nachmittag mit den Reden von Reichskulturwalter Oberführer Franz Moraller, Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, der Ministerpräsidenten Mer-genthaler und Walter Köhler und zum Abschluß vom Gruppenführer selbst zu einer spontanen und einmütigen Demonstration der unzerbrechlichen Geschlossenheit, Kampfbereitschaft und Zielklarheit der nationalsozialistischen Bewegung und Partei. Dieser GA-Führerappell ist ein Markstein in der Entwicklung der GA Südwestdeutschlands. Die GA-Gruppe Südwest ist ausgerichtet. Sie marschiert.

(Eigener Bericht des „Führer“)

Stuttgart, 27. April. Die württembergische Landes-hauptstadt stand am Sonntag vollkommen im Zeichen des großen Führerappells der GA-Gruppe Südwest, zu dem fast 10000 GA-Führer und Unterführer aus Württemberg und Baden gekommen waren, um damit den Abschluß der Winterausbildung öffentlich kund zu tun. Dieser Tag hat erneut gezeigt, daß nichts mehr für die einheitliche Bindung der nationalsozialistischen Bewegung förderlich ist, als solche Bewegungen der Führer mit ihren Mit-nern. Für Geist und Willen der SA ist es bestimmend, daß man an den Beginn des Appells eine Kulturleistung stellt, in der Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche Schulung der Partei, sprach. Auf der Ehrentribüne be-merkte man u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, den württembergischen Ministerpräsidenten und SA-Gruppenführer Mergenthaler, den Ministerpräsidenten Köhler mit Minister Schmittbühner und Reichs-kulturwalter Oberführer Moraller.

Ueberwältigend war das geschlossene Bild der Kund-gebung. Einheitlich gekleidet im SA-Mantel füllten die Männer die Stadthalle bis zum letzten Platz und zur höchsten Empore. Die Mäße des Führers und das mächtige Zeichen der SA beherrschten die Vorderfront. Auf schwarzem Grund prangten Worte des Führers:

„Alles, was ihr seid, seid ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich durch euch allein!“

„Wenn in diesen Tagen das bolschewistische Judentum aus Moskau uns eine deutliche Drohung geschickt hat; hier steht die Antwort!“

Aus der Versammlung herans spürte man, daß diese Männer um ihre Sendung wissen.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Standarten begrüßte Gruppenführer Ludin die SA-Führer und Gäste und meldete dem Reichsleiter Rosenberg die in der Stadthalle versammelten 9444 SA-Führer und die 10000 politischen Leiter, die auf dem Schloßplatz angetreten waren.

„Freudigen Herzens“, so führte Gruppenführer Ludin aus, „bekennt sich die SA-Führer zu Ihnen, Reichs-leiter Rosenberg, zu Ihrem Namen, nicht allein, weil Sie der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche Erziehung der Partei sind, sondern weil Ihre Name ein Programm bedeutet. Ihr Name bedeutet Mut, geistige Klarheit, Kampf dem geistigen und politischen Mardertum. Sie verkörpern in Ihrem

Denken und Handeln eine Haltung, an der sich die SA freudig bekennt, weil sie die deutsche und soldatische Haltung schlechthin ist.

**Begeisterte Aufnahme der Rosenberg-Rede**

Begeistert begrüßt, nahm sodann Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort. Er führte u. a. aus:

„Es ist tatsächlich so, daß jeder große Gedanke in der Weltgeschichte im Anfang immer eine private Ansicht war, eine private Ansicht eines Menschen oder einiger weniger Menschen. Die Führung behaupten, auf die Frage der Zeit eine Antwort gefunden zu haben. Dann, wenn diese Antwort echt und richtig

ist, d. h. wenn sie einer großen Zeit entspricht, gruppieren sich um diese private Ansicht andere.

Eine Revolution aber konnte nur zustande kommen, wenn sich Millionen um eine solche Beantwortung einer Schicksalsfrage scharen. Das Schicksal hat uns ver-dönt, diese Aufgabe durchzuführen. Im politischen großen Kampf hat auch die geschichtliche Sendung der SA eingeleitet. Selten in der Weltgeschichte fielen Idee und Tat zusammen. Wenn das geschah, erlebte ein Volk eine große Stunde.“

In diesem Zusammenhang schilderte Rosenberg in Er-innerung des Deutschen Tages in Koburg, wie der Führer selbst ein Vorkämpfer der SA war. „Auf der Einheit von Idee und Tat ruht der national-sozialistische deutsche Staat! Der Kampf hat uns an ein tiefes Geheiß gebunden: Man kann die großen Probleme unserer Zeit nie mals dialektisch lösen, sondern nur durch die Kraft der Ueberzeugung und durch den Mut derer, die diese Ueberzeugung verteidigen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die innere Härte auch die Lösung für die kommende Epoche der NS-DAF darstellt. Wir moren kompromisslos und dieser innere kompromisslose Gedankengang hat uns schließlich den politischen Sieg gebracht. Wir müssen die innere Härte besitzen gegen jegliche Verluste, die nationalso-zialistische Gedankenwelt zu verwässern. Man kann nicht be-

müht politisch nationalsozialistisch sein, kulturpolitisch aber den Kulturkommunismus fördern.

Ich bitte die ganze SA, auch in der kommenden Zeit den alten unerbittlichen Charakter zu zeigen. Wir dürfen sagen, so betonte Rosenberg, daß erst heute der große geschichtliche Prozeß der Völkerverwan-dung zu Ende gegangen ist, daß nach einer tausendjähri-gen Wanderfahrt durch die Welt auch die deutsche Heimat, die deutsche Seele zu sich selber heimgefunden haben. Das ist das beglückende und größte Erlebnis unserer Tage, das uns verpflichtet, eine Auslese der besten Men-schen Deutschlands herbeizuführen. Das ist die Aufgabe unserer SA und SS, unseres politischen Führerkorps, das ist die Aufgabe des Arbeitsdienstes genau so, wie die der Wehrmacht. Ich bin überzeugt, und die ganze Partei ist überzeugt, daß die SA in diesem Dienste an der Spitze steht!“

Die SA-Führer nahmen die Rede Rosenbergs mit stürmischem Beifall auf.

Gruppenführer Ludin dankte dem Reichsleiter Ro-senberg mit einem dreifachen Sieg-Heil. Das gesamte SA-Führerkorps, so sagte er, ist bemüht, in SA-mäßiger Beiseidenheit und SA-mäßiger Lust den großen geistigen Geheiß unserer Zeit, wie sie unter Führer verkün-dete, in Gehorsam und Treue sich einzuordnen.

Fortsetzung auf Seite 3

## Brandkatastrophe im Südschwarzwald

Ein Dorf in Flammen — 90 Personen obdachlos — 185 000 RM. Gebäudeschaden

(Eigener Drahtbericht des „Führer“)

◇ Tuna bei Schönan im Wiesental, 27. April. Das stille Schwarzwaldort Tuna, in der Nähe von Schönan im Wiesental gelegen, wurde am Sonntagnachmittag von einer Brandkatastrophe arößten Ausmaßes heimgelührt. Auf noch ungeläuter Weise brach gegen 1/2 Uhr auf einem Gehöft Feuer aus, das infolge des star-ken herrschenden Windes schnell zum sich griff und auf die benachbarten Häuser überfrang. Obwohl die Einwohner-schaft fieberhafte Lösungsversuche unternahm und auch die sofort alarmierte Motorpöhrre und Feuerweh von Schönan in kürzester Zeit am Brandort eintrafen, stand man den Flammen machtlos gegenüber, denen die alten Schwarzwaldhäuser überreiche Nahrung boten. Das Feuer dehnte sich mit einer berartigen Schnelligkeit aus, daß auch der größte Teil der inneren Ausstattung der Häuser vernichtet wurde. Insgesamt sind

den Flammen 4 Doppels- und 5 Einzelwohnhäuser zum Opfer gefallen,

darunter auch das Schulhaus und das Gasthaus zur „Tanne“. Dreizehn Familien mit etwa

90 Personen wurden obdachlos. Vertreter der Gendarmerie, der Oberstaatsanwaltschaft Waldshut, des Bezirksamts Schopfheim und des Amts-gerichts Schönan trafen bald ein und nahmen die not-wendigen Ermittlungen vor.

Die Brandursache ist noch nicht geklärt, man vermutet aber Brandstiftung.

Der Gebäudeschaden beträgt rund 185 000 Reichsmark.

Von den Viehbeständen konnte nur das Großvieh ge-rettet werden. Verbrannt sind eine Anzahl Schweine, ein Kalb, viele Schöner und Wienenvögel, während die Fährnisse fast völlig vernichtet wurden.

Diese Brandkatastrophe, die über das ganze Dorf großes Elend brachte, gehört zu den schwersten, die in

den letzten Jahren in der Umgebung stattgefunden. Es sind bereits die notwendigen Schritte eingeleitet worden, um den hart geprüften Familien, die durch die Flammen ihr ganzes Hab und Gut verloren, die nötige Unter-stützung angedeihen zu lassen. Soweit dies möglich ist, sollen die geschädigten und obdachlos gewordenen Fami-lien in den vier übrig gebliebenen Häusern von Tuna un-tergebracht werden oder in der Stadt Schönan selbst.

Das Großfeuer in der kleinen Berggemeinde Tuna stellt sich als

eines der schwersten Unglücke dar, von dem in den letzten Jahren der Schwarzwald betroffen worden ist. Das Unheil brach so schnell über die Gemeinde herein, daß es geradezu als ein Wunder zu bezeichnen ist, daß es den Bewohnern noch möglich war, wenigstens das Großvieh in Sicherheit zu bringen.

Das Dorf liegt etwa 700 Meter hoch, ganz verborgen in einem kleinen Seitental am Fuße des etwa 1200 Meter hohen Stadelkopfes. Durchweg sind die Anwesen noch mit Stroh und Schindeln gedeckt. Hieraus erklärt sich, daß das gefährliche Element sich mit so rasender Geschwindig-keit ausbreiten konnte.

Winnen einer Viertelstunde waren acht Anwesen von den Flammen erfaßt.

Seinen Ausgang nahm der Brand von der Scheune des Eugen Strohmeyer. Bevor noch die Viehmannschaften in Tätigkeit treten konnten, war auch schon das Doppelwohn-haus vom Feuer ergriffen worden. So nahm der Brand mit unheimlicher Schnelle seinen Lauf gegen das Tal zu. Auch das Schulhaus wurde erfaßt, und es war nicht mehr möglich, dort auch nur das Geringste an Fahr-nissen in Sicherheit zu bringen. Der dort wohnende Leh-rer Dilger hatte sich auf einer Wanderung befinden Ein starker Wind von Nordost trieb die Glut weiter tal-abwärts und bei dem Flugfeuer gingen alle dort liegen-den Gehöfte nach und nach rettungslos in den Flammen auf. Eine ungeheure Hitze breitete sich aus, so daß die Viehsmänner fast tatenlos dem verheerenden Un-glück zusehen mußten. Die von der Gendarmerie alarmierte Schönaner Feuerweh war innerhalb kürzester Zeit mit der Motorpöhrre und einem weiteren Viehwagen eingetroffen. Doch auch sie konnte nur ihr Augenmerk darauf richten, daß die letzten noch nicht brennenden vier Häuser im Oberdorf, darunter auch die Kapelle und das Wohnhaus des Bürgermeisters, erhalten blieben. Der Dorfbach und zweihydranten, die aus einem Wasser-reservoir 200 Meter oberhalb gespeist wurden, gaben ge-nügend Wasser. Dilem Umstand, verbunden mit dem aufopferungsvollen Eingreifen der Dorf-



Die SA-Führer der Gruppe Südwest in der Stuttgarter Stadthalle



Gruppenführer Hanns Ludin im Gespräch mit Reichsleiter Rosenberg

Aufn.: Eisenhürl, Stuttgart



Bewohner ist es zu verdanken, daß nicht die ganze Ortschaft vernichtet wurde.

Gegen 18 Uhr war die Gefahr für die noch übrig gebliebenen Gebäude beseitigt. Immer noch lagen dicke Rauchwolken über die Brandstätte, und die und da flammten die Brandherde wieder auf.

Ergreifende Beweise der Hilfsbereitschaft wurden offenbar.

Für die 80 obdachlos gewordenen Bewohner wurde sofort alles Mögliche getan, um eine Unterkunftstätte zu schaffen.

Teilweise wurden sie bei Verwandten untergebracht. Auch von den Nachbargemeinden hat man bereitwillig obdachlose Personen aufgenommen.

Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft aus Baldahut, der Landrat von Schoßheim, sowie der Kreisfeuerwehrrundkommando Kraut von Vörrach, welchem auch dieses Gebiet als Feuerlöschbezirk untersteht, weilen an der Brandstätte, um die notwendigen Erhebungen zu machen.

# Wohnhaus in die Luft gesprengt

Verbrecher verursacht Gasexplosion — 13 Verletzte

Berlin, 27. April. Unweit des Alexanderplatzes, in der Georgenkirchstraße, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in einem größeren Wohnhaus eine schwere Explosion. Das ganze Gebäude wurde auf das schwerste beschädigt.

nicht bereits bei Bekannten oder Verwandten Aufnahme gefunden hatten, in städtisches Obdach unter.

Die sofort einsetzenden Untersuchungen der Kriminalpolizei gingen von der von Augenzeugen beobachteten Tatsache aus, daß in dem Augenblick der Explosion aus dem zur Wäscheküche gehörenden Schornstein eine mehrere Meter hohe Stichflamme geschlagen war.

Dreizehn Personen wurden durch herabfallende Wandverkleidung und durch Glasplitter verletzt. Glücklicherweise sind sämtliche Verletzungen nicht ernstlicher Natur.

Die sofort mit aller Energie durchgeführten Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Ursachen der Explosion führten zu der Feststellung, daß

der Verwalter des Hauses, der 61jährige Franz Hänel, aus Rache gegen den Eigentümer und andere Mieter nach einem raffiniert ausgetüftelten Plan in der Wäscheküche im Keller ansitzendes Leuchtgas zur Explosion gebracht

hat. Hänel wurde im Laufe des Sonntagvormittag verhaftet.

Die Explosion richtete besonders starke Verheerungen im Duergebäude und im Seitenflügel des Hauses an. Im Vorderhaus wurde der untere Teil der Treppe, der unmittelbar über der Wäscheküche liegt, zerstört.

Die Feuerwehre konnte ihn erst nach großen Mühen bergen. Bei einem sofort vorgenommenen Verhör gestand dann Hänel nach kurzem Zeugnen das Verbrechen ein.

Hänel war an dem Hause, das seiner in Kopenhaagen wohnenden Schwester und deren Tochter gehört, mit 15 000 Mark beteiligt. Da seine Absicht, gegen den Willen seiner Verwandten das Haus zu verkaufen, nicht auszuführen war, kam er auf den verbrecherischen Gedanken, das Haus durch Gasexplosion zu vernichten.

Hänel wurde im Laufe des Sonntagvormittag verhaftet. Die Explosion richtete besonders starke Verheerungen im Duergebäude und im Seitenflügel des Hauses an. Im Vorderhaus wurde der untere Teil der Treppe, der unmittelbar über der Wäscheküche liegt, zerstört.

# Freiplätze zu Ehren des Führers

„Hitler-Freiplatz-Spende“ 1936 — Ein Aufruf deutscher Verbandsführer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. April. Anlässlich des 47. Geburtstages des Führers haben im Anschluß an den Aufruf des Hauptleiters Hilgenfeldt und der Protokollführer der Hitler-Freiplatz-Spende der Reichsfremdenverkehrsverband, der Reichskriegervereinigung „Aufbau“, die NS-Kriegsopfervereinerung, der NS-Lehrerbund, der Reichsbund der Deutschen Beamten, die Technische Hilfsliste, der Reichsbund für Weisbereitschaft, der Reichsbund des Deutschen Handwerks, das Deutsche Rote Kreuz, der Zentralausschuß für die Innere Mission, der Deutsche Caritas-Verband und der Hilfsbund der Deutsch-Esterreicher folgenden Aufruf zur Stiftung von Freiplätzen erlassen:

„An die Mitglieder unserer Verbände und Körperschaften! Wieder ruft die NSB auf, die „Hitler-Freiplatz-Spende“, das im Jahre 1933 begonnene Werk zu Ehren des Führers, für seine braunen Kämpfer weiterzuführen. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, aus Dankbarkeit für Weisbereitschaft denen zu bekunden, die Leben und Gesundheit in die Schanze geschlagen haben. Die Wunden, die der Kampf ums Dritte Reich schlug, sind noch nicht verheilt, die Folgen jahrelanger Arbeitslosigkeit sind an Körper und Seele nicht spurlos vorübergegangen. Es harren viele Tausende SA-, SS-, NSKK-Männer, Mitglieder der Partei und Hitler-Jugend, sowie zehntausende Volksgenossen der Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Schaffenskraft und bedürfen drin-

gend der Erholung. Wir wollen ihr Opfer anerkennen und sie in unser gastliches Haus einladen: aus Nord, Süd, Ost und West, aus Stadt und Land; so fördern wir in Volkverbundenheit die Volksgemeinschaft. Es ergeht an unsere Mitglieder der Aufruf, sich auch im Jahre 1936 für die „Hitler-Freiplatz-Spende“ einzusetzen. Jeder, der dazu in der Lage ist, lege Hand aus Herz und Liebe einen Freiplatz. So tragen wir einen kleinen Teil unserer Dankeschuld ab und helfen mit die Dankschuld in eine glückliche deutsche Zukunft.“

Die „Hitler-Freiplatz-Spende“ wurde bekanntlich im Jahre 1933 erstmalig als Geschenk des deutschen Volkes an den Führer durchgeföhrt und hat inzwischen 370 000 alten Kämpfern der Bewegung, verdienten SA-Männern und erholungsbedürftigen Volksgenossen durch einen kostenlosen Erholungsurlaub neue Kräfte für den Lebenskampf vermittelt.

## Der Führer beglückwünscht Rudolf Heß

München, 27. April. Der Führer sandte an Rudolf Heß folgendes Telegramm zum Geburtstag:

„Mein lieber Heß! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen 42. Geburtstag meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche entgegen. In alter Freundschaft und treuer Verbundenheit. Ihr Adolf Hitler.“

# Die Wahlen in Frankreich

Starke Wahlbeteiligung — Die Hälfte der Kandidaten kommt in die Stichwahl

Paris, 27. April. In Paris herrschte am Wahlsonntag trockenes, nicht kaltes Wetter, aber kein Sonnenschein, so daß die Ausflugsbegeisterung die Wahlbeteiligung nicht besonders begünstigen konnte. Um 18 Uhr sind die Wahllokale geschlossen worden. Es scheint, daß die Wahlbeteiligung außergewöhnlich groß gewesen ist, zumindest in Paris. Um die Mittagshunde hatten in der Hauptstadt Frankreichs bereits 50 v. H. der Wahlberechtigten ihrer Wahlpflicht genügt. Vor etwa 50 Pariser Wahllokalen hatten die Frauenrechtlerinnen große Gütischichten aufgestellt und forderten die Wähler auf, in symbolischer Handlung Stimmzettel, die das Frauenwahlrecht forderten, in die als Urne dienenden Gütischichten zu legen. Von dieser Möglichkeit machten sowohl Männer wie Frauen Gebrauch.

Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse lassen darauf schließen, daß über die Hälfte der Kandidaten in die Stichwahl kommt. (Im Jahre 1928 mußten von 612 Abgeordneten 421 und im Jahre 1932 von 615 Abgeordneten 361 Abgeordnete durch Stichwahl ermittelt werden.)

In Paris wurde der bekannte rechtsstehende Abgeordnete Dommenge diesmal sogar im ersten Wahlgang wiedergewählt. Dommenge ist, wie erinnerlich, bei der Aussprache über die logen. Wände in der Kammer sehr scharf gegen die Freimaurer aufgetreten. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Taittinger wurde in Paris wiedergewählt.

Wiedergewählt wurden ferner der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Beaugotte, sowie der Pensionsminister Basse, ferner Außenminister Flaudin. Unter den Gewählten sind weiter zu erwähnen der kriegsblinde rechtsgerichtete Abgeordnete Scarpini, der rechtsgerichtete Abgeordnete de La Courville und der als guter Redner bekannte Abgeordnete der Mitte, Laurent. Der ehemalige Finanzminister Reynaud, einer der führenden Minister der ehemaligen Tardieu-Gruppe, der jedoch zum Schluß der Legislaturperiode eine Vinksförmung vornahm und mehr oder weniger offenkundig für die Frankensabwertung eintrat, kommt in die Stichwahl.

Der Führer der Sozialisten, Leon Blum, und sein Fraktionskollege Monnet sind wiedergewählt. Der bekannte Hauptstimmführer des „Echo de Paris“, Henri de Kerillis, der bei der letzten Wahl durchgefallen war, ist in Paris gewählt worden.

Wiedergewählt wurden ferner der radikalsozialistische Handelsminister Bonnet, der Vorsitzende der Radikalsozialistischen Partei, Daladier, der 700 Stimmen mehr als die absolute Mehrheit erhielt, der Arbeitsminister Troillard und der Postminister Mandel. Aus Lyon trifft die unerwartete Meldung ein, daß der Bürgermeister und ehemalige Staatsminister Herzog sich zur Stichwahl stellen muß, da er im ersten Wahlgang nicht die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat.

Der Kammerpräsident Bonifon muß sich in einer Stichwahl stellen. Vor vier Jahren hatte Bonifon von rund 14 000 über 11 000 Stimmen erhalten, während sein kommunistischer Gegenkandidat sich mit 2000 Stimmen begnügen mußte. In diesem Jahre ist das Verhältnis

8248 zu 7564. Der ewige Deutschhasser Franklin Bouillon steht in Stichwahl, desgleichen Bergeron, der während des letzten Tagungsabschnittes auf sein Mandat verzichtet hatte. Von den Mitgliedern der Regierung steht der Minister Stern in Stichwahl, während der Handelsministerinminister Cappe de Laine wiedergewählt worden ist.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist die Wahl überall ohne Zwischenfälle verlaufen, ebenso sind die bisherigen Ergebnisse allenthalben ruhig aufgenommen worden. Bisher ist gegen über dem alten Bestande der Kammer keine Änderung zu verzeichnen, jedenfalls nicht in dem vielfach vorausgesagten Sinne eines Rudes nach links. Die endgültige Entscheidung fällt jedoch erst im zweiten Wahlgang, zumal erst am nächsten Sonntag die Vinksparteien im wesentlichen geschlossen vorgehen werden.

## Elßaß-Lothringens Bekenntnis zu Heimat und Frieden

Strasbourg, 27. April. In den 26 Wahlkreisen des Grenzlandes Elßaß-Lothringen sind im ersten Wahlgang bereits elf Vertreter für die neue französische Kammer gewählt worden, je vier im Unterelßaß und in Lothringen, drei im Oberelßaß. Bemerkenswert ist, daß sie sämtlich entschiedene Gegner des Russenpaktes und der marxistischen Volksfront sind. Einen großen Erfolg verzeichnet vor allem die Elßaßische Volkspartei, die bereits sechs Mandate erlangen konnte. Sie hatte ihre Wahlpropaganda völlig auf das Bekenntnis zur deutschen französischen Verbrüderung und auf die Verteidigung der Heimatrechte (Schutz des Volkstums, elßaß-lothringische Sonderverwaltung) abgestellt.

Im heftig umkämpften oberelßaßischen Colmar fehlen dem bisherigen Abgeordneten, dem katholischen Autonomisten Hoff (Elßaßische Volkspartei) knapp 200 Stimmen, um schon im ersten Wahlgang über vier Gegner von rechts und links gewählt zu sein. Mit rund 10 400 Stimmen ließ er seinen Hauptgegner, den Sozialisten Richard (5950 Stimmen) weit zurück.

Der Sozialist Georges Weill, der bei der Abstimmung der französischen Kammer über den Russenpakt als einziger Vertreter des Elßaß für die Annahme eingetreten war, konnte im Kreise Strasbourg Stadt I in ausschließliche Stichwahl gedrängt werden. Auch ein anderer Deutschfreund, der frühere Unterstaatssekretär Oberkirch, wird sein Abgeordnetenmandat im Kreise Schleithadt nicht mehr retten können.

## Italiens Landwirtschaftsminister in Berlin

Berlin, 27. April. Der königlich-italienische Landwirtschaftsminister Ezzelella Rossini ist am Sonntagabend in Berlin eingetroffen, um eine Reihe von Einrichtungen des Dritten Reiches, besonders der Landwirtschaftlichen und sozialen Gebiete, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Auf Einladung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wird er am Mittwoch, den 29. April, im Harnackhaus einen Vortrag über die „politischen und moralischen Gesichtspunkte der neuen korporativen Wirtschaft“ halten.

# Handwerksgesellen auf Wanderschaft

Dr. Ley verabschiedet 120 Berliner Gesellen — Errichtung von Gemeinschaftsheimen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. April. In allen deutschen Gauen machen sich in diesen Tagen junge Handwerksgesellen auf die Wanderschaft, um so, wie einst ihre Väter und Großväter, mit Nängel und Knotenstod durch die weite Heimat zu ziehen. Dieser schöne Handwerkserbe ist wie so viele alte Ueberlieferungen in den vergangenen Jahrzehnten verloren gegangen, bis er im nationalsozialistischen Deutschland wieder zu Ehren kam.

Schon im Vorjahre sind 1000 Gesellen des deutschen Fleischer-, Bäcker- und Konditoreihandwerks auf Wanderschaft gegangen. Ihre Zahl hat sich mittlerweile nahezu verdoppelt, denn schon über 1500 Gesellen haben in den letzten Tagen ihre Nängel geschürft, um für vorläufig 8 Wochen auf Fahrt zu gehen, bis sie an einem Austrittspunkt eine zeitlang Aufnahme finden. Weitere Gesellen der verschiedensten Handwerksberufe werden ihnen in den kommenden Wochen folgen.

Die 120 Gesellen, die am Sonntag Berlin verlassen, hatten zum Abschied vor der Rampe des Berliner Schlosses Aufstellung genommen. Mit Nängel und Wanderstod ausgerüstet, mit Blumen geschmückt, standen sie im Mittelpunkt einer großen Kundgebung, an der etwa 12 000 Angehörige der Berliner Handwerkerzweige teilnahmen.

Reichshandwerksmeister Schmidt und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley waren selbst erschienen, um den jungen Gesellen manch nützliche Mahnungen mit auf den Weg zu geben. Dr. Ley kündete dabei auch die Errichtung von Gemeinschaftsheimen für die Gesellen in allen deutschen Gauen an, die den Wanderrern in Zukunft zur Verfügung stehen sollen. Nach einem gemeinsamen Marsch aller Teilnehmer über die Linden zum Königsplatz gab es dort noch einmal einen kurzen Aufenthalt. Jeder der Gesellen erhielt eine ausreichende Begegrüßung, und Dr. Ley, der den Vorbeimarsch der Handwerksgesellen von der Freitreppe des Reichstages aus abgenommen hatte, verabschiedete sich von jedem einzelnen von ihnen mit herzlichem Wünschen.

# Abessinische Resignation

Abessinische Krieger über den Zusammenbruch der Nordarmee

Addis Abeba, 27. April. Seit zwei Tagen kehren verzwehdete und kriegsmüde abessinische Soldaten, die von der Hauptstadt aus mit den Armeen des Deftschamatsch Matonnen und des Ras Mulungeta an die Nordfront gezogen waren, zurück. In Gruppen von 6 bis 10 Mann, teils ohne Waffen, teils in erschöpftem Zustand, denn einige haben einen 700 km. langen Marsch hinter sich, ziehen sie still und mit traurigen Gesichtern in ihre Wohnplätze ein. Man schätzt die Zahl der Rückkehrer, die meistens in Addis Abeba zu Hause sind, auf 2000 bis 4000 Mann.

Ueber den Krieg an der Nordfront befragt, erzählen sie anzahnmslos, daß die Raia, Azebu- und Galla-Stämme, die schon seit jeder als die unzufriedensten Raubstämme bekannt seien, jedesmal, wenn die Abessinier sich im Gelechte mit den Italienern befunden hätten, diesen in den Rücken gedankt wären und ihre Lager ausgeplündert hätten. Dadurch hätten sich die abessinischen Truppen jedesmal zwischen zwei Feueren befunden. Außerdem seien diese Stämme ungeheuer grausam, so daß sogar ihre Frauen und Mädchen von den Höben Steine und Felsen auf in den Passstraßen marschierenden abessinischen Truppen herabgeworfen hätten.

Die Raia- und Azebu-Stämme würden ständig von italienischen Fliegern mit großen Geschützen sowie modernen Waffen, Munition und auch taktischen Instruktionen versehen. Fast alle Abänderungen seien auf ihr Konto zu setzen. In Dessie selbst seien es diese Stämme gewesen, die die Einnahme von Dessie durch die Italiener ermöglichten.

Ueber das Verbleiben des Rasus liegen immer noch keine sicheren Angaben vor. Wie von italieni-

scher Seite verlautet, soll der Thronfolger zu Zugeständnissen an Italien bereit sein. Man glaubt mit dem Abschluß der Feindseligkeiten auf beiden Fronten zweifellos spätestens Mitte Mai rechnen zu können.

General Graziani rückt mit seinen Truppen weiter in Richtung auf Harar vor.

## Hauptstimmführer Dr. Karl Neufcheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufcheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wöhrens. Für den Demotext: Hans Wöberner. Für baltische Nachrichten: Hugo Wöhler. Für Votales: Fred Hess. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter. Für Bewegung und Parteinachrichten: Hans Steinmann. Für Bilder: Fritz Schwetzer.

Für Anzeigen: Walter Geuer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Vertretung Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Schwedensche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh. DA. III. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 084 Stück davon: Karlsruhe . . . . . 8 455 Stück Weimar-Kundschau . . . . . 1 773 Stück Aus der Ortenau . . . . . 1 856 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 61 584 Stück davon: Karlsruhe . . . . . 34 788 Stück Weimar-Kundschau . . . . . 13 403 Stück Aus der Ortenau . . . . . 13 413 Stück

Gesamtauflage: 73 668 Stück



# Der SA-Führer-Appell der Gruppe Südwest

Fortsetzung von Seite 1

Im Anschluß an die Rede des Reichsleiters erfolgte die Aufführung der „Heldischen Feier“, einer heroischen Dichtung des SA-Obersturmbannführers Gerhard Schumann, bei der der Komponist der symphonischen Musik, Musikdirektor Professor Franz Philipp, persönlich den Taktstock führte. Die Aufführung war ein begeistertes Bekenntnis in Sprechchor und musikalischer Unterhaltung zu neuen Kulturwollen der Nation. Den Abschluß bildete der Ausmarsch der Standarten.

## Klare Worte Franz Morallers

Das neue kulturelle Wollen — Die Arbeitsstagnation am Nachmittag

Nach mehrstündiger Mittagspause begrüßte Gruppenführer Ludin zu Beginn der internen Arbeitsstagnation nochmals die führenden Männer der Partei und des Staates. Besonders herzliche Worte richtete er an den Reichskulturwart und Oberführer der SA, Franz Moraller, der jedem alten Nationalsozialisten Wadens als Vorkämpfer der frühesten Kampfzeit bekannt ist und es sich nicht nehmen ließ, von Berlin herbei zu eilen, um zu seinen SA-Kameraden zu sprechen.

Unter stürmischen Beifall trat Moraller an das Rednerpult. Er ging aus von dem Erlebnis des Kampfes in der Zeit vor der Machtergreifung, die in der Erinnerung jedes einzelnen SA-Mannes heute noch eine Quelle der Kraft ist. Wenn heute Leute kommen, die meinen, daß allein der Staat und dort wiederum die Bürokratie am ersten in der Lage sei, Schwierigkeiten zu meistern, so sollen sie wissen, daß der Nationalsozialismus allein die Werte der Zukunft tragen wird, auch die Werte der Kultur. Wollen wir den Begriff der Kultur für unsere Gegenwart fruchtbar machen, so müssen wir wissen, was ihr letzter Wesens Kern ist.

Kultur ist nach unserer Auffassung die geformte Eigenart unseres Volkes.

Deutsche Kultur bedeutet für uns heute Deutschtum schlechthin. Dann begreifen wir auch, daß wir neue Formen suchen müssen, Formen, für die das Maß nicht bei dem einzelnen, sondern bei der Gemeinschaft, beim Volke, liegt. Die „Heldische Feier“ unseres SA-Kameraden Gerhard Schumann ist Zeugnis dafür. Hier leben wir ein Kulturgut, das der SA angehört, ebenso wie in dem Lied Horst Wessels, das heute das Lied des gesamten deutschen Volkes geworden ist. Wenn wir Kulturarbeit der SA irgendwie bestimmen wollen, so sehen wir sie vorbildlich geformt bei der Gruppe Südwest. Hier ist die feinsten, geistige Ausrichtung. Aufgabe geworden, die auch dem Stabschef bei der Gründung des Kulturkreises der SA vorgezeichnet hat. Auf diesem Wege weiterzuführen, ist Aufgabe der SA.

## Gauleiter Murr

brachte den SA-Führern den Willkommgruß der Partei dar. Er betonte, wie notwendig es ist, ein solches Bild der Geschlossenheit der Volksgemeinschaft zu zeigen, denn es glaubten manche, die SA sei heute nach der Machtergreifung nicht mehr notwendig und es könne wieder die alte bürgerliche Begeisterung Platz greifen. Die SA wird solange sein, wie die Partei das Wesen des Staates bestimmt.

## Ministerpräsident Mergenthaler

wies in seiner Ansprache auf das Opfer der SA an Gut und Blut hin, das von ihr in der Kampfzeit gebracht worden ist. Wir wollen, so fuhr er fort, bauen, nicht nur für die Gegenwart, sondern für Jahrhunderte, und wir sind überzeugt, daß diejenigen die Erfolge der Kampfzeit am zähesten verteidigen werden, die sie mit ihrem Opfer geschaffen haben. Wenn die Einheit der Nation eine selbständige Bestätigung gebracht hat am 29. März, so kann es doch sein, daß es in Zeiten kommen, dann wird sich die SA bewähren und es wird sich zeigen, daß der Geist der Bewegung die Gemüter verbürgt, daß das Reich gebaut ist für alle Zeiten.

## Ministerpräsident Köhler

entschuldigte unseren durch Krankheit verhinderten badi-schen Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner. Er ging aus von der schwierigen Lage, in der sich die SA nach der Machtergreifung befand. Sie fühlte sich vor einem leeren Raum. Es war die große Aufgabe der SA-Führung, der Mannschaft eine neue Zielsetzung zu geben. Das ist gelungen. Es gibt auch heute noch Kampf, nur ist die Kampfbahn eine andere. Kampfte früher die Partei um ihr Lebensrecht, so kämpft heute das ganze Volk um den Platz unter der Sonne. Es bleibt aber stets die Aufgabe der Bewegung und der SA, den Kampf um die Seele dieses Volkes weiterzuführen, damit es sich in schwerer Zeit bewährt.

Diejenigen, die der Ansicht sind, die Partei und die SA seien heute überflüssig, haben nicht das mindeste politische Urteil. Wir hatten früher eine vorzügliche Armee und doch war es ihr vom Schicksal nicht gegönnt, den verdienten Endsieg an ihre Fahnen zu bestreiten. Partei und SA haben darum heute die Mission, dem nationalsozialistischen Staat den geistigen und seelischen Rückhalt zu geben und dem deutschen Volke den ihm gebührenden Platz unter den Völkern Europas für alle Zeiten zu sichern. Ich habe, so schloß Ministerpräsident Köhler seine Ausführungen, von der heutigen Tagung den Eindruck, daß die SA-Gruppe Südwest ausgerichtet ist.

Ich begrüßwünsche den Gruppenführer Ludin zu dieser Führerschaft. Beifall auf Beifall hatte die Ausführungen dieser Männer immer wieder unterbrochen.

## Gruppenführer Ludin

der zum Schluß noch einmal das Wort ergriff, umriß in großen Zügen die nun beendete Winterarbeit der SA.

Er wies darauf hin, daß es ihm gelungen sei, den Männern wieder ein Ziel zu geben.

„Ich weiß“, so rief er aus, „wie schwer es gewesen ist, für den einzelnen SA-Führer draußen im Dorf, ich weiß wie viele gekommen sind, um Zweifel und Kleinmut zu säen. Ich weiß, wie groß die Leistung der Stäbe gewesen ist, ich weiß aber, daß die größte Verantwortung bei den SA- und Truppenführern gelegen hat. Ihnen zu danken, ist mir heute ein Herzensbedürfnis. Diese Zeit bürgt als schönstes Erlebnis die Begegnung zwischen Führer und Unterführer. Wenn ich für die kommende Zeit nicht als ein Viltender, sondern als ein Fördernder an euch, Führer der SA, herantrete, so habe ich nur den einen Ehrgeiz, eine anständige Gruppe zu führen. Ich habe diesen Ehrgeiz nicht für mich, nicht für euch, sondern für den Führer. Es heißt in Zukunft nur: Arbeiten und einsehen, arbeiten und opfern. Es geht uns nicht um die Person, sondern um die Sache, und indem ich glaube, daß man ein Volk wie das deutsche nur regieren kann durch das Vorbild, so sei jeder von euch beehrt, des Führers wert zu sein. Ich grüße wir am Schluß dieser Tagung mit dem Gelöb-nis, stets zu ihm zu stehen.“

Das Heil aus dem Munde von 10000 SA-Führern, der jubelnde Beifall, den die Männer ihrem Gruppenführer zollten, war ein leidenschaftliches Bekenntnis zu den Zielen, die an diesem Tage von dem Führer gegeben wurden. Die SA-Gruppe Südwest darf stolz sein auf diese Tagung, die viele Mühe und Arbeit und eine unendliche Einsatzbereitschaft so herrlich gekrönt hat.

## Stabschef Luge vor der mecklenburgischen SA

\* Schwerin, 27. April. Stabschef Luge besuchte am Sonntag die mecklenburgische SA, die mit insgesamt 15700 Mann auf dem großen Erzerzierplatz bei Schwerin angetreten war. Der Stabschef schritt die Front der Formationen ab und wandte sich dann in einer Ansprache an die SA-Männer Mecklenburgs, in der er auf die Aufgaben des SA-Mannes hinwies. Der SA-Mann von heute habe die Mission, im nationalsozialistischen Reich die Aufgabe in gleicher Weise wie in der Kampfzeit weiter unter Einsatz seiner ganzen Kraft für den Führer zu wirken. Es gelte die Erfassung des letzten Volksgenossen für die Idee Adolf Hitlers. Die Erreichung dieses Zieles sei auch die Erfüllung des Aufgabengebietes der SA.

# Aktive Kulturarbeit der Hitlerjugend

Baldur v. Schirach in Heidelberg — Hermann Burte liest aus seinen Werken — Karl Richard Ganzer spricht

(Eigener Bericht des „Führer“)

Heidelberg, 27. April 1936.

Die Arbeit des zweiten Tages begann mit einem ausführlichen Vortrag des Hauptreferenten für bildende Kunst, Heinrich Hartmann. Nachdem der Vortragende zuerst auf die Schwierigkeiten, die gerade aus Hochzeiten der jungen bildenden Kunst gemacht worden sind, hingewiesen hatte, stellte er die Arbeitsrichtung auf diesem wichtigen Aufgabengebiet heraus. Die bildende Kunst in der Hitlerjugend werde sich einmal der Gestaltung der großen Projekte zuwenden, zum anderen liege ihr eigentliches Schwergewicht doch in der Arbeit für die Formation. Für den jungen Künstler in der Hitlerjugend müsse, wenn er einmal in die Arbeitsgemeinschaft der jungen Künstler aufgenommen werde, die Beherrschung der technischen Mittel zur Pflicht gemacht werden. Man kann zwar noch nicht ein ausgeprägtes Können von diesen jungen Menschen erwarten, jedoch werden sie darauf verpflichtet, ihre technischen Fähigkeiten weiter auszubauen und sie in der Arbeit für die Gemeinschaft und für das Volk auszuwerten. — Hauptreferent Hartmann gab dann eine Uebersicht über den Einsatz der bildenden Künstler der Hitlerjugend für die Notwendigkeiten des politischen Lebens.

In den Mittagsstunden ergriff der bekannte Münchner Schriftsteller Wolf Justin Hartmann das Wort. Er würdigte diese Tagung als ein Glied in der Kette der jungen Kulturarbeit, die sich vom Lager Landeck her ent-

wickelt habe. Er brachte die enge Verbindung von Jugend und Frontsoldatentum zum Ausdruck. Im Anschluß an seine Ausführungen las er ein Kunstwerk, „Die hölzernen Kreuze“, die wir am diesjährigen Gedengedenktage im „Führer“ zum Abdruck brachten.

Ueber die Arbeitsgemeinschaft junger Künstler, ihren Einsatz und ihre weiteren Aufgaben sprach der Geschäftsführer des Kulturamts, Hermann Roth.

Am Nachmittag sprach der bekannte Filmschauspieler und Regisseur Louis Trenker über das deutsche Film-tum der Gegenwart (Hier verweisen wir auf die Unterredung, die Louis Trenker einem Mitglied unserer Schriftleitung gewährte und die wir in dieser Nummer veröffentlichen), ferner der Hauptreferent für Theater- und Freizeitschaffung im Kulturamt, Siegfried Raed.

Heidelberg, 27. April. Der dritte Tag des Kultur-treffens der HJ in Heidelberg wird eingeleitet durch eine Morgenfeier im Rathausaal. Nachdem das Lied „Erbe schafft das Neue“ verklungen ist, liest Hermann Burte aus eigenen Werken. Er beginnt mit einem Abschnitt aus dem 1912 geschriebenen Roman „Wiltberg“, in dem sich unsere Weltanschauung ausdrückt. Mit einigen Worten aus seinem Gedichtband „Ariola“ fand die Feier ihren Abschluß.

Danach ergriff der junge Historiker R. R. Ganzer das Wort zu dem Thema „Großes Kunstschaffen in der

## Ein erfreuliches Ergebnis

Ueberwältigende Mehrheit in Stuttgart für die Deutsche Volksschule

\* Stuttgart, 27. April. Mit dem 21. April wurde in Stuttgart die Deutsche Volksschule eingeführt. Auf Grund der an die Elternschaft ergangenen Aufforderung, ihre Kinder der Deutschen Volksschule zuzuführen, wurden von rund 28000 Schülkindern rund 26000 für die Deutsche Volksschule angemeldet, also etwa 94 v. H. Infolgedessen sind in Stuttgart im neuen Schuljahr 659 Schulklassen der Deutschen Volksschule und 43 Schulklassen der katholischen Konfessionsschule eingerichtet worden.

Dieses erfreuliche Ergebnis zeigt eindeutig, daß der Wunsch nach einer einheitlichen Schule für die deutsche Jugend bei den Eltern auf größtes Verständnis stößt. Die Elternschaft hat wieder einmal bewiesen, daß die Volkwerdung aller Deutschen im Fortwärtsschreiten ist.

Die Einführung der Deutschen Volksschule in weiteren Plätzen Württembergs ist im Gange.

## Dr. Leh spendet für das Dankopfer der SA

\* Berlin, 27. April. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Leh, zeichnete sich am Samstag im Sturmlokal des SA-Sturmes 4/2, Wilhelmstraße 106, in die Ehrenliste für das Dankopfer der SA ein.

## Am Todestag Fritz Kröbers

# Gelöbnis am Mahnmal und Grab

N. Darlaß, 27. April. Eine Feierstunde für die ganze Bevölkerung war die Gedenkfeier die am Sonntagmorgen anläßlich des Todestages des Hitlerjungen Fritz Kröber durchgeführt wurde. Fast unübersehbar waren die NS-Formationen, die mit unflöten Fahnen und Wimpeln am Volkspalast aufgestellt genommen hatten. Unter dumpfem Trommelwirbel setzte sich der Zug zur Kranzniederlegung am Mahnmal in Bewegung. In beiden Seiten des hellgrauen Granitsteins an der Landstraße nach Karlsruhe stand schon seit dem frühen Morgen eine Ehrenwache, für die sich HJ und Jungvolk den ganzen Tag bereit hielten.

Die Fahnen ordneten sich um das Mahnmal, wo in-zwischen auch Gebietsführer Kemper eingetroffen war; die Formationen nahmen die gesamte Straße ein. Langgezogene Konfarenten, dann eine Stimme: „Zum ersten Male jährlich der Tag, an dem ein 17-jähriger Hitlerjunge durch verhehrt Reichsbannerleute ermordet wurde!“ Antwort des Chores: „Fritz Kröber!“ Dann wurde eine schlichte, nach dem Bericht eines Augenzeugen abgefaßte Darstellung des Ueberalles verlesen, in ihrer einfachen, ungekünstelten Fassung von erschlatternder Wirkung. Hier war es, an dieser Stelle, an einem ebenso frühlinghaften Tag des Jahres 1925, daß der junge Fritz Kröber sein Leben lieh unter der mörderischen Angel eines verhehrt Reichsbannermannes, hier starb er für Deutschland...

Trommelschläge, die Fahnen senkten sich. Vamführer Ehle trat vor: „Fritz Kröber, Du hast mitgeholfen mit Deinem Blute, das Volk zu einigen; sei versichert, daß wir nie müde werden zu kämpfen! Die Kameraden des Bannes 109 grüßen Dich!“ Während er einen Kranz aus Tannenzweigen mit W-Schleife niederlegte, sang das Lied vom „Guten Kameraden“ über die ergriffene Menge. Dann, bei wehenden Flaggen, ein trauriges Kampflied, worauf der Ausmarsch begann.

Durch die Straßen der Stadt dröbnte der Marschschritt des langen Zuges, vorans der Bannumzug der HJ, hinaus zum Friedhof, der an diesem Morgen das Ziel vieler war, die der Feierstunde auf dem Friedhof bei-wohnen wollten. Auch am geschwundenen Grab, das die sterblichen Reste des toten Kämpfers birgt, eine Ehren-

wache aus HJ und JV, die den ganzen Tag über Posten stand, ihrem toten Kameraden zur Ehre, sich selbst zur Mahnung. Unter dumpfem Trommelwirbel marschierten in tiefstem Schweigen die Formationen auf, gewaltige Blöcke in Braun, in Weiß, Grau und Schwarz; der freie Platz am Eingangstor konnte sie alle kaum fassen. Familienangehörige und Mitkämpfer Fritz Kröbers hatten sich zur Seite des Grabhügels aufgestellt. Das Lied vom toten Hitlerjungen, in seiner einfachen Melodie aus dem Volke geboren, erklang aus jungen Kehlen: „Als die goldne Abendsonne...“ Unsere heutige Auffassung vom toten Helden zeigte ein Gebetswort aus jugendlichem Munde: „Wer ewig jung wie Du im Gedanken steht, kann nie vergehen; Du bist uns nah, Dein Grab ist Herz der Deutschen!“

Gebietsführer Kemper trat an das Grab, grüßte den toten Jungen, umriß in packender Ansprache die Zeit-spanne von 1925 bis 1936: „In den elf Jahren seit dem Opfertod Fritz Kröbers ist eine wesentliche Umwandlung in der deutschen Geschichte vor sich gegangen. Die Partei Adolf Hitlers ist geendet durch das Blut der Kämpfer, die bereit waren, das Letzte, das Leben, zu opfern. Ihr Geist wird weiterleben für kommende Geschlechter, sie zu ihrem Opfergang bereit zu machen. So war das Leben Fritz Kröbers, sein Glaube, sein Sterben nicht umsonst. Ihr grüßen Dich, Fritz Kröber.“ Nach den aufrüttelnden Worten senkten sich die Fahnen, der Gebietsführer legte einen Kranz am Grab nieder. Das Lied Horst Wessels sang über die unbeweglich Stehenden. Ortsgruppenleiter Bull legte einen Kranz an dem Grabhügel nieder. Nach schmetterndem Hornsignal das Bekenntnis, das vom Ziel der Jugend sprach: „Wir wollen Aufer sein der Zeit, zum Opfer zum Tod bereit, Kämpfer und Führer und Reich!“ ein Chor schloß sich dem Einzelsprecher an: „Wir wollen!“ Abgeschlossen wurde mit der Stimme: „Fritz Kröber, Du bist nicht umsonst gefallen, Deutschland ist frei!“ Das Fahnenlied der Jugend brannte auf, eine Gebetsstunde von erhebender Weisheit war beendet. Auch während des Nachmittags hielt die Jugend Ehrenwache am Mahnmal und Grabstein, die bis zu einbrechender Dunkelheit von zahlreichen Volksgenossen in stillen Gedanken aufgeschaut wurden.

deutschen Geschichte“ und führte ungefähr folgendes aus. Er sehe es als eine Grundaufgabe an, bei diesem Thema das künstlerische Wollen als Ausdruck eines ihm zugrunde liegenden einheitlichen Charakters herauszuarbeiten. Drei Erscheinungsformen seien für den deutschen Charakter typisch: 1. die Kraft zur Verwandlung, 2. die Kraft zum Ausgriff und 3. der Wille zur Bindung und zum Dienst. Bei einer oberflächlichen Betrachtung unserer deutschen Kultur bekämen wir zunächst den Eindruck, daß sie nur eine Ueberfremdung mit anderen Kulturen darstelle. Damit könne die ganze Kraft der letzten tausend Jahre als verendet angesehen werden. Ein tieferes Eindringen aber zeige uns, daß die Geschichte der deutschen Kunst die Geschichte einer gesunden Auseinandersetzung mit dem Fremden darstelle. Hier zeige sich gerade die Kraft der Verwandlung. Im Mittelalter, in der Renaissance, im Barock und der Klassik sei immer der von außen kommende Stoff in deutsches Gewand gekleidet worden. Immer kam das deutsche Geles zum Durchbruch. In mehreren Beispielen aus der deutschen Kunstgeschichte ist an Grünewald, an Dürer wie auch an den Kirchen am Rhein zeigte der Redner diesen Durchbruch der germanischen Seele, die dem von außen kommenden Stoff die ihr wesensgemäße Form aufprägte, baute es ein in das eigene Werk. Aus diesem Gefühl schuf Goethe in der Klassik den Faust, formte sich aus griechischer Kunstform der preussische Stil.

So ist die deutsche Kunstgeschichte eine einseitige Geschichte des Sieges über das Fremde. Aus dieser Kraft müße uns heute das Streben nach aus eigenem Empfinden gewachsenen Stoffen erfüllen. Wie wir früher dem Fremden, Kirchen z. B. gerade im diti-schen Kolonisationsgebiet den Stil von Burgen, also einen politischen Ausdruck, gegeben hätten, so mühten wir heute uns eigenen Stoffen künstlerischen Ausdruck verleihen. Immer hätten ja germanische Macht-menschen eberne Formen geschaffen. Das zeige sich im Schaffen Eckhardts ebenso wie in dem Ringen Luther's, wie in Persönlichkeiten wie Kopernikus und Kepler, die ein jahrausendaltes Weltbild umschufen. Den Wert dieses Schaffens dürften wir nicht übersehen, auch wenn es für uns heute nicht mehr richtunggebend sein könne, es ent-stehe aber für uns daraus eine neue Verpflichtung, die auch in den vergangenen Epochen schlummernde Be-wandlung zur Bindung nicht einschließen zu lassen. Wenn fast immer in der deutschen Geschichte ein Spannungs-verhältnis zwischen Geist und Staat bestanden habe, so müße uns heute das Streben zur Verflechtung beider er-füllen. Die Reformation, sowohl wie auch eine Persönlich-keit wie Friedrich der Große, hätten erkannt, daß die Antwort auf alles Schaffen aus dem Volk kommen müße. Aus dem ewigen Suchen nach Bindung hätte Schil-ler aus dem Flug seiner Ideen zu feiner, historischer Dramen gefunden, hätte eine Persönlichkeit wie Kleist in seinem „Prinz von Homburg“ den ewiggleitigen Satz ge-prägt: „Ich will das ewige Geles des Staates durch einen freien Tod verherrlichen.“ Dieser Satz aber führt uns ganz deutlich an die Verpflichtungen unserer Gegen-wart heran. Wir dürften hier nicht unsere deutsche Ge-schichte als etwas Abgeschlossenes betrachten. Was in der Vergangenheit galt darf noch nicht verpflichtet sein für uns, wenn wir auch nicht ehrsüchtig daran vorüber-gehen dürften.

Die schöpferische Kraft des deutschen Menschen betätigte sich immer verwandelnd. So wird sie sich auch in Zukunft an eigenen, dem deutschen Wesen erwachsenen Stoffen ge-staltend betätigen. Die Kraft zum Angriff lebe heute in einer nie da gewesen Kraft. Wille zur Bindung und zum Dienst erfülle uns. Der Dienst an der Gemeinschaft müße aber vor sich gehen in einem Raum, der von eigen-ten Gelesken bestimmt ist. Aus den schöpferischen Impulsen, die Einflamkeit brachten, wachse auch das eigene Schaffen. Nur bleibe es noch eine Frage der Zeit, wann diese schöpferischen Impulse zum Durchbruch kämen. Wir alle mühten mithelfen, mit tätig sein und mitwirken.

Die Ausführungen Ganzers waren erfüllt von einem tiefen Glauben an die Kraft unseres Schaffens und belegt

1 Stück 32 3	<b>PALMOLIVE-SEIFE</b> , die 2-Minuten-Schönheitspflege zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)	3 Stück 90 3
--------------------	---	--------------------







# AUS KARLSRUHE

## Sonne und Wärme

Endlich einmal ein Tag in diesem Aprilmonat, den kein mit der Wucht eines Sturzbombers herniederprasselnder Regenschauer störte. Endlich ein Tag, der an den nahen Mai erinnerte. Ein Tag ohne Regen — mehr noch, ein Tag voll Sonne und Wärme. Die Auswirkungen solchen Naturwunders lassen sich leicht denken.

Quirlender Reiseverkehr im Hauptbahnhof, beständige Züge bei der Albtalbahn. Autoverkehr überall, wo keine fünf schwarzen Punkte im gelben Kreis dies verboten. Motorräder, nagelneue und solche mit ehrwürdiger Patina eines längst vergangenen Konstruktionsjahres begaben sich auf die Ausreise.

Beängstigend der Verkehr Karlsruhe — Entlingen — Marzau. Marzau ist der Piräus Karlsruhes. Vorhafen und Bastion am Strom. Die vielen Karlsruher, die sich gestern in Marzau aufhielten, waren zunächst einmal sonnenhungrige Ausflügler. Waren aber auch alleamt Sachverständige für Brückenbau, Festigkeitsberechner und Neuhäufner. Sie stellten fest, daß die Brücke des Pfälzer Ufer anerkanntermaßen rasch erreicht hat. Sie stellten auch fest, daß die Brücke nach dem Pfälzer Ufer hin verbogen ist und hängt, was seine Nützlichkeit hat, da der Anschlag des stählernen Netzes an die Pfälzer Brückentragwerke noch nicht ganz fertiggestellt ist. Ueber die kraftvolle Schönheit der Brückenbauweise, über den goldenen Schnitt der Gesamtansicht war man sich einig. Verächtlich verführte Blide freilich die alte Holzbrücke.

Die Karlsruher sind gern am Wasser, auch wenn sie die sonntägliche Schale anbehalten müssen. Stetig fließt der Strom nach Norden. Paddler trennen mit blühenden Schanellen. Heute ist ja ihr großer Tag.

Im Marzauer Hafen waren schon etliche Mietsboote zu Wasser, doch schien der Drang nach seemännischer Betätigung nur wenige Leute zu erfassen. So sank am Ende der Abend über den stillen Teich und über den lebendigen Strom. Sanft als linder Sommerabend über die ferne Stadt.

## Vorsicht beim Genuß der Lorchel!

Der Genuß der Lorchel, Frühlingslorchel (Helvella oder Gyromitra esculenta), die fälschlich meist als Morchel bezeichnet wird, verursacht fast alljährlich im Frühjahr zahlreiche, in einzelnen Fällen sogar tödlich verlaufende Erkrankungen. Um die schädliche Wirkung dieses Pilzes zu vermeiden, ist es erforderlich, die zerstückelten frischen Pilze mit einer reichlichen Menge Wasser mindestens fünf Minuten im Kochen zu erhalten, das Kochwasser wegzuschütten und die Pilze auf einem Sieb abtropfen zu lassen. Einfaches Abwaschen ist nutzlos, auch Abkochen schützt nicht vor Erkrankungen.

Größere Mengen als ein Pfund zubereiteter frischer Lorcheln sollten von einer Person bei einer Mahlzeit nicht genossen werden. Auch ist zu vermeiden, eine zweite Lorchelmahlzeit kurz nach der ersten einzunehmen. Getrocknete Lorcheln, wie sie auch im Handel erhältlich sind, haben ihre Giftigkeit verloren und bedürfen keiner besonderen Vorbehandlung.

## Karlsruher Filme

### Rest: Aus den Mädchenjahren einer Königin

Ein liebenswürdiges kleines Mädel, das zufällig Prinzessin ist und Königin von England wird. So ist der Film Erich Engels. Und dieser Regisseur mit dem Blick für das Wirkliche, mit dem feinen Fingerfertigengefühl für das Kleine und Feine, für Witz und Eleganz, für heitere Spiegelung der Dinge, der sicheren Charakterisierung der kleinsten Einzelheiten, inszeniert hier ein lustvolles Kostümstück, das mit zu seinen besten Werken gehört.

Zwei Filme sahen wir in jüngster Zeit, die am englischen Königshof spielen, den in England gedrehten „Heinrich VIII.“ und den oben genannten. Zweimal Historie mit dem Milieu des Könighaus des Weltreichs und doch so grundverschieden in der Inszenierung und der Auffassung. Der erste Filmstreifen zeigt einen König, dessen privates Leben und privates Schicksal in der Politik des großen Reiches mitschwingen und dem Hof mit seinen Traditionen und seinem Zeremoniell sein Gepräge geben. Da fällt das Leben des tafelnden Königs durch den Festsaal, durch die Bedientenstufen, durch die Küche, bis in jeden Winkel des Schlosses. Die starke Vitalität, die harte Persönlichkeit drückt sich in allem und jedem aus. Das Schicksal dieses Mannes wird geschildert, aber es ist in das Weltgeschehen eingefügt.

In dem Film um Königin Victoria sehen wir, wie ein junges Mädchen zur Königin wird, wie dieses unerkannte Kind die Macht eines Weltreichs in die Hand bekommt und wie es Grazie und doch Schneid in sich vereinigt. Sie formt ihre Umgebung nicht, aber ihr Wesen strahlt auf alles über, ihre charmannte Natürlichkeit, ihre Unerfahrenheit, ihre Mädchenhaftigkeit überträgt den Hof und die Menschen, so daß ein lebenswürdiges heiteres Unterhaltungsfilm wird. Ihr Wesen und die Dinge um sie sind gewissermaßen aus der Historie herausgerückt ins Private. Die Anfangsjahre der Königin werden in kleinen Episoden gezeigt, die sich zu ineinanderfügen und in diesen Episoden sind Einzelheiten und Kleinigkeiten sehr fein herausgearbeitet. Es sind die Menschen klar charakterisiert, und über allem lagert leicht beschwingter Humor und Witz.

Man ist überrascht, Jenny Jugo in der Rolle der jungen Königin zu sehen, denn diese Rolle war bestimmt für sie nicht leicht nach all der filmischen Routine und dem Mädelkeit ihres Filmschaffen. Aber sie weiß das junge königliche Mädchen natürlich und naiv zu geben, sie hat Anpassungsfähigkeit und als Königin wieder Selbstständigkeit, Eigenschaften, die ein erstklassiges schauspielersches Talent verraten.

Ihr würdig zur Seite steht Otto Treßler als Lord Melbourne. Er ist bei aller Liebenswürdigkeit von einer elegant-überlegenen Haltung, von einer Feinheit in Haltung und Sprache. Dann noch Heinz Sattler, den wir im „Erster der Lady Winderemere“ gesehen und nun als königlichen Kammerdiener. Er weiß die Distanz zu allem so zu wahren, daß er manchmal bis an die Rinde des Grotesken sich heranpielt. ... So fügt sich eine Charakterstudie neben die andere, eine reizende Mittelteilbildung an die andere, daß man diesen kultivierten Film mit Vergnügen und Genuß sich ansieht.

## 30 Felleisenträger am Start



Das Gelfelwandern und der damit verbundene Arbeitsplatztausch ist ein Brauch, den das neu erstandene Handwerk der Tatratz unseres Führers verdrängt. Wenn am gestrigen Sonntag sich überall im Reich eine Eitemannschaft deutscher Wandwertergesellen auf fröhliche Fahrt begab, so hat das einen tieferen Sinn: altes Handwerk lebt wieder auf, eine im neuen Reich geläuterte Handwerkskultur bricht sich Bahn, ein verändertes Zusammenarbeiten zwischen Meister und Geselle, den Lehrling nicht ausgeschlossen, und danach eine Erweiterung des praktischen Könnens, Festigung des Charakters dadurch, daß man sie hinauswagt ins Leben, in andere geartete Landstriche, wo ihrer noch mangelhaftes Schicksal harret. Das Gelfelwandern also erstreckt die Derangierung tüchtiger, körperlich und seelisch abgehardeter Handwerker eines Landes, die überall Ehre für sich und das Handwerk einlegen.

So gewappnet konnten sich die 30 „Auserlesenen“ des Gauess Baden, d. h. die Elite von 100 Gemeldeten, denen man scharf auf den Zahn fühlte, am gestrigen Sonntag, den Herbst-Knotenfest als Messiasgefahren in der Hand, das Gelfel auf dem Rücken, auf frohe Fahrt per pedes begeben, wohin ihnen lust das Herz gebot, 8 bis 10 Wochen in Gottes freier Natur die Schönheit der deutschen Gauen zu erwandern, für mehr ein beneidenswertes Ziel, zumal, wenn zuvor die Deutsche Arbeitsfront die Geldkase in Gestalt eines Beitrags von 30 Mark in Gutscheinen, alles sehr länderlich im Wanderbuch verflaut, gespielt hatte. Dazu kam noch eine Padung wohl-gemeintem Ratsschläge, die der Abteilungsleiter für das Gelfelwandern des Gauess Baden, Gauessschaffmeister für das Fleischerhandwerk, Deninge, stellv. Gauessbürgermeisters für das Handwerk Müller, Gauessgruppenwahrer Jöler sowie die Obermeister der Schreiner, Maler, Zimmerer, Schuhmacher- und Gerber-Innung ihren Schülern als Abschiedsgabe mit auf den Weg gaben. Der Gau Baden hat sich, wenn es geht, in Wettbewerb mit anderen deutschen Gauen zu treten, bisher stets wader gehalten, und in den wohl-gemeintem Ratsschlägen kam auch zum Ausdruck, daß sich die auf Wanderschaft befindlichen Gesellen ihrer Mission, sich selbst und dem Handwerk alle Ehre durch Vorkleistung

und Gehären anzutun, jederzeit bewußt sein möchten, Wanderschafts-Disziplin im Sinne des heutigen Staates zu üben, wurde allen besonders ans Herz gelegt.

Anlässlich des am Samstagabend im Fritz-Plattner-Haus stattgefundenen Kamerabandsabends, bei dem die ausserordentlichen Wandergesellen Gau der Innungen und der Deutschen Arbeitsfront waren, konnte mit innerer Benützung feststellen, welche legendäre Einrichtung mit dem neu ins Leben gerufenen Gelfelwandern geschaffen wurde, weiterhin aber auch, mit welcher geradezu kindlicher Freude die Gesellen der bevorstehenden Wanderfreude entgegenfieberten. Glück auf den Weg! So lautete auch der Abschiedsgruß des stellv. Gauwalters Rudolf aus der Ferne, den er den schneidigen sauber geschneideten und geprügelten Jungen, denen man anfas, daß sie willens sind, Berge zu versetzen, am Scheidewege zurief.

## Einheitlicher Bedienungsgeldzuschlag ab 1. Mai

Der Reichswirtschaftsminister hat die Fachgruppe Beherbergungsgewerbe ermächtigt, den Bedienungsgeldzuschlag im Beherbergungsgewerbe einheitlich zu regeln. Auf Grund dieser Ermächtigung ist eine marktregelnde Anordnung über den einheitlichen Bedienungsgeldzuschlag erlassen, die am 1. Mai in Kraft tritt. Es wird dabei ausgeführt, daß das Preisangebot der gewerblichen Beherbergungsbetriebe bisher vielfach der Klarheit durch eine Vielheit von nachträglichen Zuschlägen zum Grundpreis entbehrte. Andererseits sei jedoch ein klarer Preisangebot eine der wichtigsten Voraussetzungen einer günstigen Fremdenverkehrs-Entwicklung. Nach der Anordnung müssen ab 1. Mai alle gewerblichen Beherbergungsbetriebe einschließlich der Fremdenheime zu dem angeführten Grundpreis einen erkennbaren Zuschlag erheben, durch den alle Leistungen innerhalb des Beherbergungsvertrages abgedeckt werden. Dieser Zuschlag beträgt auf den Preis für Zimmer und Frühstück 10 bis höchstens 15 Prozent, auf die Preise für den sonstigen Verkehr einheitlich 10 Prozent. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß durch die Aufstellung des Preisangebots in Grundpreis und Zuschlag eine Erhöhung des bisherigen Gesamtpreises nicht eintreten darf. Die Bewegungsfreiheit, die bei dem Zuschlag auf den Zimmerpreis vorgesehen ist, soll nur ein Uebergangszustand sein, der baldigt auch hier einer absoluten Einheitlichkeit Platz machen soll. Sämtliche bisher etwa zur Erhebung gelangten Zuschläge für Heizung, Licht und Stiefelputzen dürfen künftig nicht mehr erscheinen. Das Putzen von einem Paar Schuhen pro Tag und Gast ist mit dem Zuschlag abgegolten. Zufällige Behandlung von Sportgeräten und Schuhen, Gepäcktransport und Botengänge werden natürlich als Sonderleistungen auch gefordert in Rechnung gestellt.

## Auch die Post will feiern

### Keine allgemeine Postausstellung am 1. Mai

Um dem Personal die Teilnahme am Aufmarsch und an der Kundgebung am 1. Mai in weitestgehendem Umfang zu ermöglichen, ruht an diesem Tage die Zustellung von Postsendungen, abgesehen von der Eilzustellung auf Verlangen des Absenders. Anträgen von Empfängern auf Eilzustellung kann nur entsprochen werden, soweit es mit dem ohnehin dienstlich anwesenden Personal geschehen kann. Eine außerordentliche Abholung von Postsendungen und Zeitungen wie im vergangenen Jahre findet nicht mehr statt.

## Kanu-Flotte ankert vor Rappentwört

### Flaggenhisung auf der Rheininsel — „Ezerieren“ auf dem Strom

Der „Tag des Deutschen Kanusports“ ist vorbei. Unser schönes Strandbad Rappentwört im Frühlingssonnenlicht war dem Tag der Kanuten ein besonders feierlicher Rahmen. Eine frohe Schar junger Paddler und Paddlerinnen waren angetreten, sie sammelten sich unter Führung von zwei schrittigen Rappentwört ein paar Kilometer oberhalb der Rheininsel. Gegen 3 Uhr ging gemeinsam in Kleinziele wieder abwärts nach Rappentwört. Lustig flatterten die zahllosen Wimpel der Einer und Zweier, und die hättliche Zahl der bunten Boote legt an der festlich geschnittenen Rheininsel an. Geschlossen wird sodann zur Wiefe vor den Bootsführern marschiert, wo sich bald auch eine zahlreiche Zuschauermenge einfand. Heute finden sich alle Gruppen der Sportler und Turner in dem neuen Reichsbund für Leibesübungen zusammen.

Ein schönes Symbol dafür war der Fahnenzug und das gleichzeitige Hochgehen der Flaggen an den Bootsführern. Der Kreisführer richtete einige Worte an seine Kameraden, in guten und schweren Zeiten handhaft und treu zu sein und als ganzer Mensch mit gesundem Körper und harter Seele dem Vaterland und dem Führer zu dienen. Dietmar Lauer übernahm sein neues Amt und führte den Kameraden die Bedeutung der riesigen Oraniflation des R.F.L. vor Augen, die nun die Aufgabe hat, sportlich und politisch zu erziehen. Hell erklang zum Schluß das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied als ein verpflichtendes Gelöbniß.

Fröhliches Turnen und Zweckgemächlichkeit für Paddler zeigten die „Rheinbrüder“ noch unter Sportwart Lohmanns unermüdlichem Kommando. Sie paddelten dann noch am offenen Rhein flüchtig, erklärten das Wenden und Anlegen, sie zeigten auch, wie das alles nicht gemacht werden soll. Das war sehr lustig, denn wenn man es ganz verfehlt macht, kann man sogar ins Wasser fallen! Hoffentlich hat das Schanpiel aber auch den beachtlichsten Zweck erfüllt: Wer nicht paddeln kann und doch mit einem Boot aufs Wasser geht, der schließe sich einer Paddlerzunft an und lerne den schönen Sport, spiele, turne und arbeite mit den Kameraden und erbeute mit ihnen auch unsere schöne deutsche Heimat auf froher Wanderfahrt.

## Tagesanzeiger

Montag, den 27. April

### Theater

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Tosca

### Film

Titel: Elyse  
Genre: Mädchenjahre einer Königin  
Kameramann: Fritz Engel  
Regie: Der abnormale Engel  
Witz: Mädchenjahre einer Königin  
Schauspiel: Dente-Perli-Konflikt  
Union-Witzspiele: Der Wimmertögel  
U. Z. Witzspiele: Der mutige Seeladler  
Gastrol: Schloß Vogelöd  
Durlach: Marktaalen-Theater: Inherliche Melodien  
Durlach: Scala: Elyse  
Entlingen: Union: Schwarze Rosen

### Konzert / Unterhaltung

Bauer: Konzert  
Grüner Baum: Tanz  
S. Z. B.: Konzert  
Zweibrücken: Konzert  
Wiesbaden: Konzert  
Doban: Konzert  
Plamenstiel: Kabarett  
Kocher: Tanz  
Regina: Kabarett  
Wiesbaden: Tanz  
Wiesbaden: Tanz  
Bartschle: Durlach: Tanz

### Sonstiges:

Münster: 20 Uhr: Handel-Scarlatti — Bad-Abend  
Münster: 20 Uhr: Lichtbildvortrag der Photogr. Ges.

## Karlsruher Veranstaltungen

### Frühjahrskonzert der „Postalia“

Der Gesangsverein „Postalia“ veranstaltete am Samstag im kleinen Saal der Posthalle ein sehr gut besuchtes Konzert. Die Programmzusammenstellung brachte in interessanter, abwechslungsreicher Folge vollstimmige Chöre und einige Geigenstücke von Staatskonzertmeister Ottomar Voigt (Bad. Staatskapelle).

Der musikalische Leiter des Männerchors, Willi Eder, der auch am Flügel dem Solisten ein sicherer, anscheinend Begleiter war, hat bereits ein gutes Stück musikalischer und tonbildnerischer Erziehungsarbeit geleistet. Die Stimmen klingen angenehm und werden auch bei dynamischen Steigerungen vorsichtig und geschmackvoll eingesetzt. Im ersten Teil des Programms kamen Chöre von B. v. Büchern, Kremer, Vanger und Radetzki zum Vortrag, während anschließend das unvergängliche Wiegenlied von Joh. Brahms (in der Bearbeitung von Victor Keldorfer), „Die gebundene Nachtigall“ von M. Neumann und ein vollstimmiger Chor von Fr. Schlegel zu hören waren. Zwischen beiden Gruppen spielte Staatskonzertmeister Ottomar Voigt das Adagio aus einem Violinkonzert von Spohr, sehr kultiviert im Ton und mit feinem Stilgefühl; in der Folge zwei populäre Nummern, die Romane von Ewensden und einen Nordischen Tanz von J. L. Emborg. Er konnte hier, wie auch bei der später vorgelegenen bekannten „Ballett-Szene“ von Beriot, überlegen, sehr temperamentvoll und mitreißend wiedergegeben, höchsten Beifall entgegennehmen. Den übrigen Teil des Programms befruchtete wieder der Männerchor der „Postalia“, wobei das flott hingelegte „Mannen-Einmal-eins“ in der Vertonung von H. Sippmuth besonders erfolgreich einschlug. Am Schluß wurden Chorleiter Willi Eder und seine tüchtige Sängerschaft für den wohlgelungenen Abend mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

### Volksliederabend im „Friedrichshof“

Die Pflege des deutschen Volksliedes war von jeher ein schöner Brauch. Gerade in den aus dem Volke kommenden Weisen sind die nachhaltigsten Gefühlsmerkmale niedergelegt und kaum irgendwo anders ist die Volksseele so unmittelbar zu verspüren, wie in diesen ursprünglichen, oft seit Jahrhunderten geübten und gepflegten Volksliedern. Nebenbei ist es mit den sogenannten volkstümlichen Liedern, welche, wenn auch nicht gerade immer zum eigentlichen Volkslied geworden, ebenfalls dem Volksempfinden nahesteht. Es war daher zu begrüßen, wenn der Gesangsverein „Gutenberg“ für Samstag zu einem „Volksliederabend“ im großen Saal des „Friedrichshof“ einlud. Eine zahlreiche beifallsfreudige Zuhörerchaft war zu dieser Veranstaltung erschienen und jedermann ging mit den besten Eindrücken hochbefriedigt nach Hause.

Der Männerchor des Vereins steht unter der zielstrebigen, musikalisch klar bedachten Leitung des Gesangsleiters Arthur Herbold. Der Chor gesteht durch eine angenehme, niemals harte Tongebung, durch eine klare, deutliche Aussprache und einen schönen, innerlich bewegten Vortrag der einzelnen Nummern. Herr Herbold hat seine Sänger jederzeit sicher in der Hand und zeichnete sich durch eine sinnemäßige, sehr stimmungsvolle musikalische Auslegung und Darstellung der Chorjänge aus.

Ein besonderes Glanzstück des Abends war Konzertsänger Dr. Ebbcke, ein Meister der Vortragskunst, ein richtiger Piffikus, der mit seinen Liedern zur Laute das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hinriß. Schon mit den ersten Nummern: „Musikanten- und Wanderlied aus Bayern und Schwaben“, den „Sonnenmädels“ (Pfalz) mit einem „Lanzlieb“ (um 1730) hatte sich Dr. Ebbcke die Herzen im Sturm erobert.

Reicher Beifall dankte dem Solisten, Konzertsänger Dr. Ebbcke, dem Chorleiter Herbold sowie den Sängern des Gesangsvereins „Gutenberg“ für den schönen Abend.



# Persönlichkeit und Charakter schaffen den Film

Gespräch mit Louis Trenker — Der Film unserer Zeit — Des Künstlers Plänen und Wollen

Anlässlich der Kulturtagung der NS in Heidelberg sprach Louis Trenker über Filmchaffen und Filmwollen. Ein Mitglied unserer Schriftleitung hatte Gelegenheit, den Künstler zu sprechen und gibt im folgenden das Ergebnis dieser Unterredung, das für unsere Leser gewiß von Interesse sein wird.

Nun sitzen wir Louis Trenker gegenüber. Zwischen uns dehnt sich ein breiter Tisch, auf dem mit Reihenaugen Zeichenpapier besetzt ist. Aus praktischen Erwägungen heraus — der Künstler sprach vorhin im großen Rathhauseaal — haben wir uns in ein kleines Büro des Rathhausees zurückgezogen. Es steht ganz so aus, als ob sonst hier das Stadtbauamt sein Domizil hat. Der Raum ist fast und nüchtern, aber Louis Trenker fällt ihn mit dem, was er spricht.

Nach seinen Filmen konnten wir uns schon eine Vorstellung von seiner Art und seinem Wesen machen. Die Wirklichkeit enttäuschte uns darüber hinaus noch recht angenehm. Er ist noch frischer und lebhafter, als sein Ton von der Spielhandlung gebündeltes Temperament es ahnen läßt. Da ist das von der Sonne gebräunte scharf profilierte Gesicht, die funkenkleinen Augen, der ausdrucksvolle scharf geschnittene Mund und die fanfante Stirn.

„Sie werden sicherlich schon gefragt haben, warum ich in Heidelberg spreche“, fragt er mich aus einer kleinen Stille heraus, während der wir es uns mit den beiden einzigen Stühlen im Raum und einer Zigarette bequem gemacht haben. „Die junge Generation, die Jugend, der wir die Zukunft unseres Schaffens einmal in die Hand legen, soll mehr als nur das rechte Wollen haben. Sie soll wissen, daß die Dinge um das Kunstschaffen einem nicht anliegen, daß man sie wie alles im Leben erkämpfen muß. Denn wollte ich der Jugend auch einmal sagen, wie man an ein Kunstwerk, bei mir speziell der Film, heranzugehen muß...“

Wie man gestalten soll. Es ist schon eine sehr ernste und wichtige Angelegenheit, die er uns nun auseinandersetzt. Am Anfang allen Kunstschaffens stehen Persönlichkeit und Charakter. Alles Künstlerische muß aus dem Erlebnis hervorgehen, aus dem Erleben, das den Charakter formt. Der Film selbst muß der Idee, der weltanschaulichen Idee, entspringen, aus der dann alles andere hervorgeht.

Der Film, der von Millionen gesehen wird, ist eine Macht, die viel Unheil anrichtet, aber auch Gewaltiges leisten kann. Er soll den Millionen Menschen etwas geben, soll ihnen Charakter vermitteln, Charakter in der Idee, im Inhalt, in der Landschaft, in der Gestaltuna. Es kommt darauf an, was an seelischen Werten darin liegt. Das kann man nicht mit Geld machen und nicht mit Stars, es muß im Untergrund liegen.

„Wissen Sie, das ist schon eine kleine Lektion für die Manuskriptverfasser“, lacht er dann. „Sie wissen ja, vor Jahren ist zum ersten Mal ein Manuskript von Kaffeeliteratur fabriziert worden, von Menschen, deren Lebens- und Erlebniswelt da begann, wo sie für den gefunden Menschen aufhört. Die falsche Voraussetzung, von der ebenfalls viele ausgehen, ist die, daß sich der Verfasser verlesen läßt, bemußt oder unbemußt, den Dingen nachzufühlen, die er im Film gesehen hat. Dadurch wird nicht nur je der Fortschritt gebremst, jedes eigene Schaffen, dadurch ist man auch früher nicht vom seichten Klischee weggekommen.“

„Und nun sind wir bei der Idee selbst angelangt! Trenker klopft bei diesen Worten energisch auf den Tisch. „Die kommt nicht im Kaffeekaus und sitzt einen auch nicht an. Gemäß der Vorwort für den Filmstoff kann verblüffend schnell auftauchen. Aber jetzt erst erwacht sich, wer mit ernstlichen Wollen mit Idealismus und mit Gründlichkeit gestalten will. Die Idee nämlich muß langsam heranreifen. Nicht in Monaten, in Jahren. Ja, wenn Sie mich schon

fragen, ich lasse mir den Stoff zu einem Film jahrelang im Kopfe herumgehen. Ich lese Bücher, sehe Landschaften, vergesse die Idee vielleicht auch einmal. Dann taucht sie mit einem Male wieder auf, härter als je zuvor. Es packt mich mit Macht. Vielleicht nach vier, fünf Jahren erst. Aber jetzt ist die Sache soweit gediehen, daß ich die Handlung greifbar vor mir sehe, daß mir klar ist, was dieser Film soll und will. Und darauf kommt es an. Er muß etwas wollen, etwas zu sagen haben.“

Des Künstlers Vitalität springt auf seine Rede über. Seine Sätze bringen nicht nur in Worten zu uns, er formuliert sie mit Gesicht und Augen, mit den Händen, mit den Beinen. Er springt auf, illustriert sie mit lebhaften Gesten und Bewegungen.

Der Mann im Sportanzug, so wie er vorhin in der Verammlung gesprochen hat, verliert jedoch nie seine Einfachheit, aber man versteht bei seiner Rede beinahe ihn selbst, man sieht sein Werk sich gestalten. Er scheint sich auch nicht vor der Dürftigkeit des Ausdrucks, da wo sie am Platze ist. Er charakterisiert die Dinge so, wie er sie denkt. Das Wort ist nicht gewählt, aber passend. Das ist Louis Trenker.

Er ist nun mit dem „Kaiser von Kalifornien“ fertig geworden. Der Film soll zur Olympia starten. „Nun“, sagt er, „ich glaube, daß dieser Film unserer Weltanschauung näher kommt, als meine vorhergehenden. Zum Beispiel jener, der ein ähnliches Thema aufzulegen läßt, „Der verlorene Sohn“. Dort wird auch das Schicksal eines deutschen Menschen gezeigt, der die Heimat verläßt. Aber dieser Mensch setzt sich draußen nicht durch, ist menschlich nicht hart genug gegen die Dinge, die ihn anbringen. Er scheitert also an der Fremde und kehrt zurück, während im „Kaiser von Kalifornien“ ein deutscher Mensch, Sutter, hinausgeht und draußen aus seinem deutschen Charakter heraus das Leben und die Dinge bezwingt, der mit allem kämpft und sich durchsetzt und wenn er darunter zugrunde geht. Und das, meint Louis Trenker, ist der heroische Mensch, so wie wir ihn uns vorstellen. Während andererseits in dem „Verlorenen Sohn“ mehr die Liebe zur Heimat, das bis ins Innerste Verwurzelte im Heimatboden zum Ausdruck kommt.

Wir erfahren sodann von den Mühen und von den Härten, die er in Amerika durchmachen mußte bei den Aufnahmen. Er konnte nicht mit Geld hinausgehen. Er mußte mit den primitivsten Mitteln und mit der größten Bescheidenheit in den Anprüden arbeiten. Aber es gelang ihm. Denn, meinte er lachend, „es liegt nicht, wie manche Filmregisseure meinen, daran, daß man möglichst viel

Geld in die Sache steckt, daß man die Sache möglichst groß aufzieht, daß man mit Pomp und Geißel etwas macht, sondern daß der Wesensgehalt, die Idee, erfüllt wird.“

Und darum war es ihm zu tun, und das, so hofft er, ist in seinem „Kaiser von Kalifornien“ erfüllt.

Acht Monate hat er an diesem Film geschaff, und nun arbeitet er schon wieder an einem neuen in Italien, den er „Al Condotiere“ nennt, d. h. „Der Führer“. In diesem Film will er den guten und den schlechten Führer sich gegenüberstellen, den Führer, der um eine Idee kämpft und den anderen, der aus rein materiellen Gründen kämpft, um Hab und Gut, aus Ehrsucht. Es ist ein Film aus der Zeit der Medizäer. Der Hauptheld wird Giovanni aus dem Haus der Medizäer sein. Er spielt in der Zeit der Kämpfe mit Brundisberg in Italien und befehligt den Widerstand der Stadtkraaten unter sich, die Macht- und Geldgier dieser Stadtkraaten, über die er nun die Idee eines suchenden und werbenden Führers stellt.

Wieder ist seine Erzählung packend, dramatisch. Er erklärt Epochen aus dem Film, wie er da und dort dazu kam, eine kleine Begebenheit einzufügen.

Der Film behandelt also die Renaissance, aber nicht die Renaissance als Selbstzweck betrachtet. Denn so betrachtet hat sie nur bedingten Wert für uns. Wir leben sie auch heute ganz anders. Er will dieses Zeitalter in Bezug auf heute bringen.

Man sieht Louis Trenker nimmt es sehr ernst mit seinem Schaffen. Jetzt, da wir diese Zeilen schreiben, ist er schon wieder auf dem Weg nach Rom zu neuer Arbeit. —ler.

## Ein Tischbuch als Gästestammbuch

Fast alle großen Hotels besitzen ein Gästestammbuch, in das sich besonders prominente Gäste einzutragen pflegen. Das merkwürdige Tischbuch aber befindet sich zweifellos im Besitz des Wiener Hotels Sacher, dessen Geschichte eng mit der historischen Entwicklung der Stadt Wien verknüpft ist. Das berühmte historische Tischbuch des Sacherhotels ist nämlich kein eigentliches Buch, sondern vielmehr ein — Tischbuch. Ein großes Tafelbuch, an dem bereits viele hervorragende Persönlichkeiten gezeichnet haben. Jeder von ihnen hat dann seinen Namen auf dies Tischbuch geschrieben, so daß es heute bereits mit unzähligen Autogrammen von unsäglichem Wert bedeckt ist. Der erste Gast, der seinen Namen auf das Tischbuch des Hotels Sacher schrieb, war Erzherzog Otto, ein treuer Stammgast bei Sacher, der hier regelmäßig an den großen Soupers des ungarischen Rennballbesizers Nikolaus Semere teilnahm. Ihm folgten die Namen vieler anderer Erzherzöge. Auch Kaiser Franz Josef hat sich hier eingetragen, obwohl er nur zweimal in seinem Leben in dem alten Wiener Hotel erschienen sein soll. Es heißt, daß ihm damals Katharina Schratz bemoz, auch seinen Namen in das vielseitige Tischbuch einzuschreiben. Dann liegt man noch die Namen der Könige Milan und Alfonso, außerdem die der Prinzen von Wales, König Eduard VII. und Eduard VIII., der jetzige englische König, haben sich beide auf dem Sacher Tischbuch mit ihrem Namen als Prinz von Wales verewigt. Wenn man außerdem die zahlreichen Namen bedeutender österreichischer und ausländischer Staatsmänner, Dichter und Künstler liest, so steht man tatsächlich vor einem hochinteressanten Dokument aus der Wiener Geschichte. Heute ist nach einem Umbau des alten Hotels, das berühmte historische Tischbuch unter Glas gebracht worden und kann als historisches Inkrum von den Gästen des Hotels bewundert werden.

**Teinacher Hirsch-Quelle**  
rein natürlich  
Die Perle der natürlichen Mineralwasser für Herz - Magen - Darm - Nieren  
überall erhältlich

## Ein Blatt entfaltet sich

Von Alfred Bergien

Ein Jahrzehnt, — es kann auch etwas mehr sein, — ist es her. Damals hatte ich mich als Bube zum erstenmal mit einem Kaktienblatt zu befassen. Der Lehrer hatte eines davon mit in die Zeidenstunde gebracht. Er bestete es an die große schwarze Tafel und erklärte uns, mit dem dünnen Rohrstock darauf weisend, die formale Ercheinung des Blattes. „Symmetrie!“ sagte er dabei, „das ist die Hauptsache, darauf kommt es an.“

Nun sollten wir unsere Kunst versuchen. — Mir geriet die Arbeit ausgezeichnet. Herr Meier schrieb mir ein schwungvolles „Sehr gut“ unter die Zeichnung, und sprach dann etwas von unerkennbarem Talent.

Damals war ich sehr stolz. Und immer, wenn ich ein Kaktienblatt sah, dachte ich an meine Zeichnung und an das Wort des Lehrers: „Symmetrie!“ — das ist die Hauptsache!“ — Damit hatte das Kaktienblatt für mich seine endgültige Form gefunden. Es war eine Sache, die ich spielend übermunden hatte, und ich nahm wohl an, daß ich mich nie im Leben mehr damit zu befassen brauchte. —

So lief ich aus der Schule, — so lief ich in die Welt. — Immer mit diesen abstrakten Formeln, die ich für jedes Ding hatte, — und ein Kaktienblatt hatte danach keine andere Bestimmung für mich, als ungeschälten Schülergenerationen als Vorlage zu dienen und, im besten Falle, Schatten zu spenden. — Lange, lange hat es dann gedauert, bis sich diese Formeln wieder aus ihrer dogmatischen Starre lösten, — bis auch ein Kaktienblatt wieder für mich lebendig ward. —

Nun sitze ich immer unter meinem Kaktienbaum. Raum kann ich es erwarten, bis sein Wintertraum zu Ende geht, — bis ihn wieder neues Blut aus dem Herzen des Erdreichs durchpulst und die kleinen Blattkinder in den Knospenschüßen sich langsam zu reden und strecken beginnen. — Endlich kriechen sie aus ihrer arten Win-

terverpackung. Wie erklaute Kinder blinzeln sie in den launischen April, und wenn die Sonne scheint, öffnen sie sich leicht, um wie patzige Kinderhändchen nach Licht und Wärme zu greifen. — Während, mit wachsender Sorgfalt der alte Baum jedes seiner kleinen Blättchen behütet! Noch traut er dem April nicht recht. Er weiß, daß auf Sonnenschein noch oft Sturmgebraus, Hagelschlag und Regenprassel folgen und läßt deshalb jedes seiner Blättchen auf ihrem Wege nach Sonne und Licht noch eine Zeitlang fürsorglich von den inneren grünen Knospenschüßen begleiten. Ganz so, wie meine Mutter immer tat. — Immer mummelte sie mich sorglich in ein weiches, warmes Wöppelchen, ehe sie mich hinaus ins Freie ließ. —

Aber bald ändert sich das ganze Blatt wie eine breitflügelige Taube aus dem seltsam langen, hellgrünen Stiel. — Wenn ich oben an meinem Fenster sitze, in das mir die ranken Zweige des Baumes fast hineinwachsen, reden sich mir die Blätter wie belebte Blätter entgegen. Kühl, zart und schwellend liegt so ein Blatt in meiner Hand. — Man muß es gegen die Sonne halten, um zu sehen, wie das Blatt zart und kühl durch die feinen Aderchen ritt, um es aufleuchten zu sehen, goldig, über moiriert, — je nachdem, von welcher Seite es die Sonne beleuchtet. — Wirklich — es atmet und lebt. —

Und dieses Blatt sollte noch etwas gemein haben mit der Formel, die uns Buben einst gelehrt ward? — Ich glaube nicht mehr daran. — Mag es mechanisch sein, dieses Wachsen und Werden; mir ist es ein Geheimnis. — Ich sitze unter meinem Baum und sehe das Leben, das in seinem Inneren pulst. — Ich sehe, wie er mit all dem verbunden ist, was um mich ist. Mit allem, was da wird und vergeht. — Wachsen, — reifen und sich erfüllen, das ist seine Bestimmung, so gut wie meine.

**Hasco**  
der Wassergeuse  
MARTIN LUSERKE

(18) „Die kommen nicht wieder“, sagte Omal trübelsig, während ein rohes Gelächter um den Tisch aufschrie.

„Nun brecht über den Anker endlich aus dem Grund, Admiral!“ polterte Jan Bonga und griff nach der Kanne, aus der er zu trinken pflegte, um die Umstände zu sparen. Aber Dolhain schob sich erst noch einmal hoch. Er nahm eine Kerze und schlürfte misstrauisch zu jeder der vier schmalen Türen in der Holzstapelung. Er öffnete jede und leuchtete vorsichtig hinein. Draußen vor den Beckensternen lag sich in der Abendhelligkeit ein großer Schotter vorbei. Rufe schollen, und es wurde geantwortet. Jan van Tropon sprang lachend hin und knallte die Fenster zu. „Das englische Wachtschiff kommt ja uns belästigen!“ warnte er.

„Ich habe meinen Schiffer Elert Vliechop im Boot gelassen“, beruhigte Dolhain ganz ernst. „Er weiß, was er ihnen beizubringen hat.“

„Also nun hier dein Geheimnis endlich aus der Brust auf den Tisch, ehe wir alle ganz betrunken sind“, sagte Jan Abels hart.

Dolhain hatte sich wieder schief hingesezt und spielte nunmehr mit seinem Pfeifstiel. Er schaute in die spiegelnde Tischplatte hinein. Man sah, wie sich seine Augen unter den Lidern bewegten. „Der spanische Gesandte ist jetzt von London nach Dover mit bereitgestellten Postpferden unterwegs. Es hat Ihrer launischen Majestät von England gefallen, eine Beschlagnahme über die große Geusenflotte zu verhängen. Der Gesandte wird dem Gouverneur das Handschreiben heute nacht aus Bett bringen. Morgen beim Beden dürfte der Hafenlord mit einem gefegelten Altkleid auf die „Post von Haarlem“ aufhalten.“

Betretenes Schweigen trat um den Tisch ein. Alles Leben der Menschen war ja durch Affen und Umständlichkeiten der Behörden geregelt und besetzt. Diese Seelen hatten eine abergläubische Scheu vor dem ganzen Papiertramp, wenigstens solange sie sich im Bereich der Rationen eines Landes wußten. Sie mußten ihre Kapverschlüsse für ihr eigenes Geld ausrüsten. Die Beschlagnahme bedeutete also Scherereien und Prozesse für jeden hier.

Dolhain blickte noch immer auf den Tisch. „Das kostet uns ständig noch mehr von unserem schwer verdienten Geld“, flüsterte er.

„Die jungfräuliche Königin besteuert uns arme Seelen schamlos“, sagte Johan Omal traurig.

„Und der Spanier kriegt alle seine Schiffe, die im Herbst fällig sind, noch unbelästigt nach den Staaten hinein“, schimpfte Jan van Tropon. Der Verleerter Ditz aber, dem diese ganze Veranstaltung immer überläufiger vorkam, wieherte wie ein Pferd und soff mit dem Rinn auf dem Tisch. „Was soll nun geschehen, Admiral Dolhain?“ Panzeltel hatte sich vorgebeugt, sein Gesicht war noch bleicher als sonst. „Ich nehme an, daß ihr uns verammelt habt, um im Namen des Herrn, der euch das goldene Pfeifstiel überlände, den Befehl zum Ausbrechen aus Dover auszugeben!“

Ein wildes Durcheinanderrufen brach auf diese Worte hin los. „Wie willst du mit deiner feinen Silberfiste hier herauslegen?“ brüllte Jan Abels.

„Wie? Mit liegenden Fahnen und schlagenden Trommeln!“ rief Panzeltel klingend. „Sie wagen ja gar nicht, diese Engländer, die das Geschick mit uns zu verderben!“

Aus dem Getöse der Erwidrerungen hörte man immer wieder das Wort „Küstenbatterien“ heraus. Ditz van

Bremen wiederholte mit stieren Augen immerzu das eine Wort „Schiff“. Sich mehrlos von der Küste aus zusammenzuschließen lassen — jetzt war Ditz fertig mit dem schwachen Kapitän. Jan van Tropon, der nicht viel Wein vertrug, legte sich breit über den Tisch und malte in den Weinpfützen herum. „So hab' ich das damals vor Entschlüssen gemacht: da fanden die spanischen Wachtschiffe, und ich hab' sie zwischen mich und die Batterie manövriert.“ Da legte ihm Ditz den Geusenpapp auf den Kopf.

Zwei Minuten lang herrschte ein wilder Lärm in der Kajüte.

Aber plötzlich fuhren die Schreier zusammen. Dolhain hatte mit dem Pfeifstiel auf den Tisch geknallt und schaute sie zum erstenmal mit seinen Fuchsaugen an. Und in denen glomm etwas, das den Lärm niederschwang. Es wurde ganz still.

Panzeltel von Broderode aber, der in bitterem Widerwillen in sich versunken gewesen hatte, stülpte es in dieser Stille durch sich und das Holzwerk des Schiffes und so, als käme es durch die ganze Welt heran, sah unmerklich schüttern wie vom Fendelschlag der Schiffsuhr. „Hat denn jetzt in dieser Niedrigkeit der Drolg begonnen?“ staunte der Mann.

Gerade in diesen Minuten hatte fern auf dem Schloß Dillenburg bei Köln Jan Bafus, der junge, vertraute Rat des Prinzen von Dranien, nach langem Schweigen wieder zu seinem Herrn, der im Licht einer einzigen Kerze neben ihm am Tisch saß, gesprochen.

„Seid ihr wirklich entschlossen, Wohlleder und Geftrenger“, sagte er, „all den Schimpf und die Anklagen zu verstreuen, die unsere Sache bei einem großen Seekrieg der zuchtlosen Wassergeusenflotte vor den Fürsten und Reichstagen bedecken werden?“

In dem blauen Gesicht des Prinzen reate sich nichts. Seine Lippe spienen wie immer merkwürdig nach oben gespannt, als verberge er den wichtigsten Teil seiner Lebendigkeit unter dem dichten, hochgehenden Haar.

„Welchen Vorteil werden wir haben, edler Herr“, sagte Bafus, „da wir von diesen gewissenlosen und verwilderten Raubgesellen nur mehr von dem Geld für uns herauspressen werden, das sie im Schutze unserer Flagge erbeuten?“

Da lächelte der Prinz und sagte wie einer, der noch ganz von einem innern Gesicht ergriffen ist: „Eben in diesem Augenblick hörte ich es wie eine Uhr geben, die lange Zeiten mißt. Und ich hörte die Stimme einer Frau hinter allen Räumen der Welt laut anrufen, daß auf den Schiffen in Niedrigkeit und Verwirrung nunmehr der Sieg der niederländischen Freiheit geboren sei.“

„eine wunderliche Sache“, sagte er, „wenn unser Sieg der eintritt durch eine Tat dieser Wassergeusen kommen würde!“

Und noch an einer dritten Stelle wurde der Fendelschlag der Wellenur gebort. Hasco ritt in schwerer Niedergelagenheit ganz vorn auf dem Augspriet der „Greifer“ im Dunkeln. Ueber dem Wasser wird es an Herbstabenden manchmal erst sternklar, wenn die Wärme des Tages vergangen ist. So verhillte jetzt die erste Dunkelheit noch feucht und undurchdringlich alles über den Schiffen. Der dicke, schräge Baum, von dem Hasco weit vor die Bad der „Greifer“ wie in Nichts hineingehalten wurde, verhiemand dicht hinter dem Jüngling im Vordergrund. Die See tief unten war unsichtbar und ohne Laut. Das Schiff war nur eine schwärzere Stelle in der Finsternis.

„Deimatlos und beargwöhnt von jedermann mit autem Grunde können wir nun so den großen Drolg des Nordens beginnen oder nicht?“ dachte Hasco. „Kann selbst der von Broderode als ein einzelner Mann und kann ein Matrose wie ich hier wirklich etwas Großes tun oder nicht? Geht es vielleicht längst schon gar nichts Großes mehr in der ganzen Welt?“

Gerade da schütterte es leise um Hasco, als wäre die Finsternis zu fühlen. Und während sich seine Hände um das Stglaten krampften, hörte er es in unvorstellbarer Ferne wie von einer großen Männerstimme schellen. Es klang aber, als wenn auf einem Gebirge noch weit hinter der Felsenküste von Dover Stenplatten zergerbernd in die Tiefe folgerten. „Unrein ist noch bei uns hier“, verstand Hasco die Stimme, „unrein ist alle Mühe um ja und nein. Wo ist Keinheit, die nicht fragt?“ Und obwohl sich dem Jungen die Haare vor Grauen fräuben, prekte er einen lauten, antwortenden Schabitschrei heraus.

„Ahoi, da vorn, bist du mallerig geworden?“ rief die Infrerwache von der Bad heraus. Hasco grinste veranndet, so sicher war er jetzt wieder in sich selber. „Es geschieht etwas Großes, und ich bin dabei, Mann!“ hätte er am liebsten hinausgerufen. Hasco amte freilich nicht, wie bald schon seine Standhaftigkeit auf die erste Probe geacht werden sollte. Denn wenn die Wellenur damit beginnt, Minuten der Geschichte zu messen, wiegen Leben und Tod der Menschen pschlich leichter.

In der großen Kajüte der „Greifer“ hatten die Männer schweigend auf den Admiral gefarrt. Dolhain hatte die Augen schon längst wieder geknallt.

„Unfere Ausrüstung liegt aber noch hoch gekauelt und turmbach bezogt am Hafen“, begann Jan Abels fast schüchtern. (Fortsetzung folgt.)



# Turnen und Sport

## Große Ueberraschungen in den Gruppenspielen

Schalke's erste Niederlage — Fortuna Düsseldorf schlägt den badischen Meister 4:0 — Wormatia Worms - 1. FC Nürnberg 2:2

### Waldhofs 4:0-Niederlage

Der überlegene Düsseldorf Sieg — 15 000 im Mannheimer Stadion

(Von unserer nach Mannheim entsandten Sonderberichterstatter)

von Mannheim, 26. April

#### Der Niederrheinmeister in großer Form

Das war eine schöne Enttäuschung, die am Sonntag 15 000 Zuschauer — unter den Erschienenen sah man auf der Tribüne u. a. Minister Pflaumer und Badens Sportführer Ministerialrat Kraft — im Mannheimer Stadion im Gruppenspiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen Badens Meister SpVg. Waldhof und dem Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf erlebten. Man hätte es kaum für möglich gehalten, daß die Rheinländer einen solch leichten Sieg gegen Waldhof erringen würden, hatte doch der badische Meister noch am Karfreitag Schalke 04 in einem unentschiedenen Kampf ein prachtvolles Spiel geliefert, um wenige Tage darauf beim Osterturnier in Berlin viel Lob einzuharsten. Die Mannschaft, die am Sonntag in einem entscheidungsvollen Spiel dem Niederrheinmeister gegenübertrat, war in ihrer Leistung nur ein Schatten der Mannschaft vom Karfreitag, wo man eine außerordentlich kampfstrenge Waldhof-Mannschaft erlebt hatte.

Um so angenehmer war man von Fortuna Düsseldorf überrascht. Als der Schiedsrichter Rosenkrantz-Gelkenkröhen angepfiffen hatte, da ging die niederrheinische Mannschaft mit einem Glanz in den Kampf, unterstützt durch Hunderte von Düsseldorfern Schloßensummern, so daß man sofort erkannte, daß diesem Gegner nur eine in Sophorn spielende Waldhof-Mannschaft standhalten würde. Aber auch rein nichts bekam man von dem badischen Meister zu sehen, dessen Spieler verduht dreinschauten, als bereits in der dritten Minute der Düsseldorf Sturm nach prächtigem Zusammenspiel durch Wigold das erste Tor schoß. Da wurden drüben im Block der Düsseldorf die rot-weißen Fahnen geschwenkt, und die Signalhörner erklangen triumphierend über den Platz. Fortuna ging immer wieder zum Angriff über, und voll Freude und Bewunderung verfolgte man das tattisch und technisch reife Matchspiel des Niederrheinmeisters. Bald jagte der rechte Flügel Albrecht, bald der linke Flügel Kobierst an den Mannheimer Täufern und Verteidigern vorbei und bedrohten das Waldhofs Tor, bald war die Sturmmitte im Kampfe mit der gegnerischen Verteidigung. Man sah in dieser ersten Halbzeit überhaupt nur eine Mannschaft spielen, und das war Fortuna. Als in der 15. Minute nach tadellos getriebenem Eckball von Albrecht Mannheims Torwächter Dragh den Ball abgeschlagen, war Zwolanowski, der halblinke Düsseldorf, rasch zur Stelle und schoß das zweite Tor ein. Der Niederrheinmeister spielte wirklich in einer bestechenden Form. Das war der allgemeine Eindruck nach der ersten Halbzeit des Spieles.

#### Fortuna führt bei Halbzeit 2:0

Badens Meister konnte nach dem ganzen Spielverlauf mit diesem Spielstand noch zufrieden sein. Es hätte genau so gut höher lauten können, denn was Waldhof zeigte, war einfach trübsal. Nicht ein Mannschafsteil trat besonders in Erscheinung. Alle kämpften bei Waldhof leistunglos, während Fortuna eine Spielreife und einen Kampfeswillen zeigte, der wirklich bewundernswert war. Bei Fortuna war die Verteidigung mit Jans, dem bekannten Nationalspieler tadellos. Vonder als Mittelläufer hatte auf der linken Seite an Stelle des ausgefallenen Bremer Galka neben sich, eine Käuferreihe, die den Sturm außerordentlich geschickt unterstützte. Dieser Düsseldorf Sturm, von dem man in den letzten Wochen nicht viel Anerkennendes gehört hatte, war die Ueberraschung. Die beiden Flügel Albrecht und Kobierst waren die treibenden Kräfte im Sturm. Herrlich, wie in der 48. Minute sich Kobierst durchgekämpft hatte, den Ball an den rechten Flügel zu Albrecht gab, der zum dritten Tor einschloß. Die Waldhofer hatten sich jetzt in ihr Schicksal ergeben. Wie sie allerdings diesen Kampf verloren, das war eine große Enttäuschung für die Anhänger des badischen Meisters.

#### Was war mit Waldhof los?

Diese Frage stellte sich jeder, der das Spiel gegen Schalke gesehen hatte und diese hohe Niederlage des badischen Meisters am Sonntag erlebte. In der Mannschafte setzte Vielmeyer, der allerdings gegen Schalke der beste Mann im Felde war. Es ist aber einfach unverständlich, daß das Besten eines Mannes auf eine Mannschafte so ungünstig einwirken kann. Dazu kam, daß man Heermann als Halbwächter in den Sturm stellte, während Eiffing auf dem Mittelläuferposten tätig war. Erst im letzten Drittel des Kampfes, — das Mannheimer Publikum hatte in Sprechhören bereits mit dem Ruf „Eiffing vor“ seine Wünsche geäußert — ging Eiffing in den Sturm und Heermann auf den Mittelläuferposten. Einen Augenblick sah es darnach aus, als ob der Mannheimer Sturm etwas durchschlagkräftiger geworden sei, aber nach einem Zusammenstoß mit dem Düsseldorf Läufer Galka ging Eiffing in der 70. Minute vom Spielfeld. Tatsache ist, daß Waldhof bei diesem Spiel wohl seinen schwärzesten Tag gehabt hat und daß alle Träume, die vielleicht nach der guten Leistung gegen Schalke bestanden haben mögen, ausgeräumt sind.

#### Die schunkelnden Rheinländer

Die zweite Spielhälfte, in der man gehofft hatte, daß Waldhof sich doch noch auf seine Pflicht als badischer

Meister besinne, zeigte das selbe Bild wie vor Halbzeit. Als schließlich in der 70. Minute der Düsseldorf Sturm wiederum bei einem herrlichen Angriff nach vorne gekommen war, Albrecht am rechten Flügel geschickt über den Mannheimer Verteidiger gedöpselt hatte, dem Ball nachgejagt war und nach der Mitte abgab, wo Nachti-



Aufnahme: „Bühner“ (Schweizer)  
Fortunas Torwächter im Kampf mit den Mannheimer Stürmern

### Schalke in Gefahr

Schalke 04-Polizei Chemnitz 2:3

Durch die unerwartete und doch nicht überraschende 2:3-Niederlage gegen Polizei Chemnitz ist der deutsche Fußballmeister Schalke 04 schon in der ersten Runde der Gruppenspiele in schwere Gefahr gekommen. Es wird für die „Knappen“ nicht leicht sein, diesen Rückstand wieder aufzuheben. Dem Dortmunder Treffen nahmen über 40 000 Zuschauer teil, die einen überaus wechselvollen und an Spannungen reichen Kampf erlebten. Schalke trat wieder ohne Vortzen an.

Zunächst hatten die Chemnitzer etwas mehr vom Spiel, aber bald kamen die Knappen auf und das Spiel verlief ausgeglichen. Ein glänzendes Spiel lieferte Chemnitz' Torhüter Weggel, der einen sehr guten Tag hatte. Immer wieder konnte die Chemnitzer Hintermannschafte die gefährlichen Situationen klären. Auch Schalke's Verteidigung war vor der Pause nicht zu schlagen. Erst zwei Minuten vor der Pause konnte Kusorra eine Kaltwischflanke zum 1:0 verwandeln.

Nach der Pause kämpften die Sachsen weiter mit ungeheurer Einsatz. Esapant war immer weit hinten und fehlte dafür vorn. In der 5. Minute war Helmsden nach rechts freigelassen und alich mit Bombenschuß aus. In der 11. Minute hatte Mellage das Tor zu früh verlassen und schon stand es 2:1. In der 22. Minute schoß Helmsden den dritten Treffer. Schalke kämpfte mit größtem Einsatz. Drei Minuten vor Schluß erwang Gelleich mit einem Kopfball das 3:2, zum Ausgleich langte es nicht. Schalke hatte verschiedene Schwächen, die Verteidigung arbeitete fehlerhaft. Dazu hatte der Sturm mehrschach Pech mit seinen Schüssen. Weggel und die stärkere Verteidigung retteten Chemnitz den Sieg.

#### Punktverlust des Klubs

1. FC Nürnberg — Wormatia Worms 2:2 (1:1)

Im Frankfurter Sportfeld erlebten die 25 000 Zuschauer eine von den wichtigsten erwartete Ueberraschung, denn der Südwestmeister Wormatia Worms, der in den bisherigen Endspielen nicht gerade mit überzeugenden Leistungen aufgearbeitet hatte, konnte dem Favoriten der Gruppe, dem 1. FC Nürnberg, einen Punkt abnehmen, denn das Treffen endete 2:2 (1:1).

Der „Club“ war anfänglich klar überlegen und lieferte dem Südwestmeister ein Lehrspiel. Nach 25 Minuten aber kamen die Wormser besser ins Spiel und glichen das spielerische Können der Nürnberger durch größeren

galt, Düsseldorf's Mittelstürmer, freischießend zum vierten Tor einschloß, da wanderten die Zuschauer ab, denn sie mußten, daß nun eine der unerfreulichsten Niederlagen Waldhofs endgültig besiegelt war. Drüben auf der anderen Seite lingen die rheinischen Schlachtenbummler frohgelaut Arm in Arm zu schunkeln an und lingen rheinische Lieder. Sie hatten allen Grund dazu, denn ihre Mannschafte hatte in einem überzeugenden Spiel Badens Fußballmeister niedergekämpft. Als unter dem Jubel seiner Anhänger der Niederheimmeister als einwandfreier Sieger — manchesmal hat es in diesem Spiel nach einem Klasseunterschied aus — den Platz verließ, da zogen die Tausenden von Mannheimern kopfschüttelnd davon, denn diese Fußballtragödie des badischen Meisters war für alle ein Rätsel und wird für alle Zeiten einer der dunkelsten Tage der badischen Fußballgeschichte bleiben.

### Die Ergebnisse des Sonntags

Gruppe 1		
Dortmund:	Schalke 04 — Polizei Chemnitz	2:3
Berlin:	Berliner SV 92 — Hindenburg Altona	3:1
Gruppe 2		
Altona:	1. VfB Elmshüttel — Werder Bremen	1:6
Hindenburg:	1. FC Nürnberg — Victoria Stolp	5:0
Gruppe 3		
Frankfurt:	Wormatia Worms — 1. FC Nürnberg	2:2
Eßlingen:	Stuttgarter Kickers — 1. SV Jena	1:0
Gruppe 4		
Mannheim:	SpVg Waldhof — Fortuna Düsseldorf	0:4
Hannau:	Hannau 93 — Kölner GFV	3:0

#### Nettliche Verbands Spiele

Gau Baden:	Phönix Karlsruhe — VfL Neckarau	4:0
	Karlsruher FC — Germania Brödingen	1:1

#### 1. FC Nürnberg - Germania Brödingen 1:1

Dieses Treffen auf dem VfB-Platz bedeutete zugleich den Abschluß der Gauispieler für die beiden Gegner. Große Wichtigkeit konnte man der Begegnung auch kaum zurechnen, wenn es bei diesem Kampf auch manchmal herging, als befände man sich inmitten der schärfsten Entscheidungsspiele. Die Konkurrenz des Phönixspieles tat das übrige, so daß sich nur etwa 800 Zuschauer hinter der Telegraphenferne eingefunden hatten. Die Karlsruher, bei denen sich vor allem das Fehlen von Winkler bemerkbar machte, hatten Stadler, Wötter, Holz, Helm, Simon, Meiser, Benz, Brecht, Napp, Hül, Huber zur Stelle, während die Brödingener Germanen Burger, Metz, Zimmermann, Reutter, Haas, Krattschville, Birkenmaier, Dettling, Jost, Heins, Klittich in den letzten Kampf schickten. Beim Vergleich der beiden Mannschaftsleistungen kommen die Karlsruher etwas besser weg und ein knapper Sieg hätte ohne Zweifel dem Spielverlauf und den herausgespielten Gelegenheiten mehr entsprochen. Zum einen Teil fuhr aber die Brödingener Verteidigung mit oft schonungsloser Härte zwischen die Angriffe der Karlsruher, und außerdem gab es in der Zeit, als das Treffen ganz unübliche Formen angenommen hatte, einige Schiedsrichterentscheidungen, die den Karlsruhern nicht ganz gerecht wurden. Immerhin spielte sich das Treffen später dann wieder in normalem Rahmen ab, nachdem auch vorher das kampfbetonte und schnelle Spiel niemanden enttäuscht hatte.

Die Platzbesitzer waren bald nach Beginn leicht im Vorteil und kamen auch nach zehn Minuten zu einem Treffer durch Benz, der jedoch durch die Abwehrstellung von Napp nicht gewertet werden konnte. Mit viel Schweiß und Kampfkraft hielten die Brödingener immer wieder vor, aber die besseren Gelegenheiten hatten doch die Karlsruher, die den ausgezeichneten Torwart Burger und seine beiden Vorderleute immer wieder auf die Probe stellten. Der dem Spielverlauf längst entsprechende Führungstreffer kam erst einige Minuten nach dem Wechsel, als Napp einen Straßstoß unhaltbar einschloß. Weiterhin mußte Burger einige schwere Sachen halten und Jost half den Verteidigern bei der Abwehr in jeder Beziehung. Es folgte eine wenig schöne Zeitpause, die den Gästen in der 25. Minute durch Birkenmaier den Ausgleich brachte, nachdem dreimal der Ball abgewehrt worden war. Weiterhin ließ das Tempo nicht nach, die Karlsruher drängten wieder und der Schlussmann Brödingens machte Schüsse von Brecht und Napp unschädlich. Nachdem Napp, den seine ehemaligen Vereinstameraden im allgemeinen nicht aus dem Auge ließen, mit einem Kopfball die Kiste getroffen hatte, wurden die Tor Gelegenheiten selten und der Schlußpfiff brachte nochmal eine Teilung der Punkte.

#### Phönix Karlsruhe-VfL Neckarau 4:0

Die wenigen Zuschauer, die bei herrlichem Wetter das Phönix-Stadion aufgesucht hatten, erlebten eine angenehme Ueberraschung. Die Einheimischen lieferten ein hervorragendes Spiel. Abgesehen vom linksaußen Toram befanden sich alle Spieler in einer geradezu glänzenden Verfassung. Neckarau enttäuschte fast, gut war nur Torwart Diezinger, der eine höhere Niederlage verhinderte. Phönix war jederzeit in der Hand, nur zu Beginn der zweiten Hälfte war Neckarau leicht überlegen. Die Tore schossen in der 3. Min. Groß, in der 30. Min. Jähr, in der 64. Min. wieder Groß und schließlich (88. Minute) Moe. Bräutgam (Freiburg) leitete gut.

#### Um den Pokal

VfM Mannheim	— Phönix Ludwigshafen	2:3
SpVg. Freudenstadt	— VfB Stuttgart	1:2
Bayern München	— VfB Angolstadt	5:1
Victoria Augsburg	— Augsburg-Persee	3:1
Freiburger FC	— Sportfr. Freiburg	3:0

#### Länderspiele

in Prag:	Tschechoslowakei — Spanien	1:0 (1:0)
----------	----------------------------	-----------

#### Glatte Sache

FC Hannau 93 — Kölner GFV 3:0 (1:0)

Der nordhessische Meister landete in seinem zweiten Heimspiel, das ihn gegen den Meister vom Mittelrhein führte, einen glatten und verdienten Sieg. Die 4000 Zuschauer sahen beiderseits keine übertragenden Leistungen, aber es war doch ein schnelles und spannendes Spiel, in dem lediglich die teilweise übertriebene Härte einiger Gastspieler unangenehm auffiel. Hannau verdankte den Sieg in erster Linie seiner ganz ausgezeichneten Hintermannschafte, die den gegnerischen Stürmern keine Gelegenheit zu ereignisreichen Torchüssen gab. In der Käuferreihe war Mittelläufer Weihenborn der beste, während im Sturm wieder der alte Kampfe Pflitzpij, allerdings nur als Rechtsinnen, den besten Eindruck hinterließ. Wilsfür tat viel für den Aufbau und Mondori trat als erfolgreicher Torchütze in Erscheinung. Auch die Kölner hatten eine harte Abwehr zur Stelle, in der sich Torhüter Verriand und Verteidiger Schmitz besonders auszeichneten. In der Käuferreihe kam kein Spieler über den Durchschnitt hinaus und im Sturm genügte nur Dahmen den Ansprüchen. Schlawitzki wäre nach ihm zu nennen, während Rehtesfel durch überhartes Spiel sich bemerkbar machte.

#### Schwacher Nordmarkmeister

1. FC Nürnberg — Werder Bremen 1:6 (1:2)

Einen so schwachen Meister wie in diesem Jahre dürfte der Gau Nordmark wohl nie zuvor gehabt haben. 12 000 Zuschauer erlebten in Altona eine bittere Enttäuschung, denn Werder Bremen fertigte die Elmshütteler mit 6:1 (2:1) recht deutlich ab. Die Hamburger kamen für den Sieg niemals in Frage. Die Gruppenentscheidung liegt somit weniger bei Werder und Elmshüttel, als vielmehr bei Werder und Gleiwitz.

#### Tabellenstand der Gruppe 4

Verein:	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	P.
Fortuna Düsseldorf	3	3	0	0	9:1	6
Hannau 93	3	1	1	1	4:3	3
SpVg Waldhof	3	1	1	1	2:4	3
Kölner GFV	3	0	3	0	0:7	0



# Machtvoller Motorsport-Auftakt in der Südwestmark

## Hervorragende Sportleistungen bei der 2. Mittelbadischen Orientierungsfahrt - Ueber 30 000 Zuschauer bei der Pforzheimer Bergprüfung

(Von unserem U.S.-Sonderberichterstatter.)

Pforzheim, 26. April 1935.

### Die Flachprüfung in Karlsruhe

Schöneres Wetter und auch einen schöneren sportlichen Erfolg hätten sich die Veranstalter dieser 2. Mittelbadischen Orientierungsfahrt nicht wünschen können, als sie ihnen am Sonntag beschieden wurden: vom wolkenlosen Frühjahrsblau strahlte schon in den frühesten Morgenstunden die Sonne, als sich die Teilnehmer am Vinkenheimer Tor in Karlsruhe versammelten, wo die Fahrzeuge zunächst gruppenweise in der Volkshalle am Rand des Hardtwalds geparkt wurden. Punkt 6.40 Uhr nahm nach der Meldung bei Standartenführer Moser Sturmhauptführer Schöner mit einem Ehrenkürass des NSKK 1/M 53, der mit den Fahrern im höchsten Aufstellung genommen hatte, die feierliche Flaggenhissung vor, und ab 7.10 Uhr wurden sodann die Konkurrenten — von 110 Gemeldeten waren 108 zum Start erschienen — zunächst auf die 4 km. lange Flachprüfung auf der Vinkenheimer Staatsstraße geschickt, die für diesen Zweck polizeilich gesperrt worden war.

In Abständen von 1/2 Minute gingen die Bewerber auf die Strecke, die von den verschiedenen Fahrzeuggruppen je nach Motorenstärke mit Durchschnitten von 43 bis 82 km/h. zu absolvieren war. Zur allgemeinen Ueberwachung wurden diese Durchschnitte von fast allen Teilnehmern spielend erreicht, ja meist erheblich überboten: so fuhren u. a. in der 125-cm-Gruppe der Solofrasträder Burg-Karlsruhe auf 98 cm DKB statt 48 sogar 75 km/h., in der Viertelliterklasse von Stuttgart auf Buch statt 70 sogar 90 km/h. Die überhaupt besten Kraftwagen wurden von den NSU-Fahrern Brandt-Ludwigshafen und Mehmeyer-Ottersweier (mit je 126 bzw. 122 km/h.) in der Halbliterklasse und von den Horxfahrern Jälinger-Mannheim und Reiß-Mannheim mit je 128 km/h. erreicht. Bei den Weimagermaschinen war ein Maximaldurchschnitt von 66 km/h. gefordert; der Schnellste dieser Gruppe: Jonjon-Karlsruhe auf NSU, kam auf 95 km/h.!

Ähnlich war das Bild in den Kraftwagengruppen, wo u. a. zwei Damen bei dieser Flachprüfung die männliche Konkurrenz schlugen. Es waren dies in der Klasse bis 800 cm Diga von Gailing-Heidelberg auf Austin (statt 54 km/h. erreichte sie 84 km/h.) und in der Klasse über 2 Liter Frau Mimi Schüb-Heidelberg auf Mercedes-Benz (statt 80 km/h. erzielte sie 105 km/h.). Die überhaupt beste Zeit der Personennwagengruppen wurde in der Klasse bis 2 Liter von West-Ilm auf BMW mit 107 km/h. erzielt, abgesehen natürlich von Karl Kappler-Gernsbach, der zum Schluß mit einem 5-Liter-Mercedes-Benz-Kompressor außer Konkurrenz über die Strecke ging und auf 134 km/h. kam.

### Kreuz und quer durch den Schwarzwald

Von einem einzigen Unfall abgesehen, bei dem es aber nur Schadschaden gab, indem Dr. Wieland-Ilm an der Straßengebelung Neureut-Ggenstein mit vollem Tempo geradonlos fuhr und eine Telegraphenstange umriß, verlief dieser Anlauf ohne Zwischenfall und wickelte sich ebenso ganz hervorragend ab, so daß um halb 9 Uhr sämtliche Fahrer auf der Strecke waren. Sie nahmen nun sofort die eigentliche „Orientierungsfahrt“



Almeijer Kappler am Start  
Photo: Bauer

in Angriff, bei der es galt, innerhalb 5/4 Stunden Maximalfahrzeit möglichst viele von 15 im badischen und württembergischen Schwarzwald gelegene Kontrollstellen anzufahren, um für jede Kontrollanfahrt einen Punktwert von je 20 Gutpunkten verbuchen zu können. Ueberall, wo diese Kontrollen lagen, die von NSKK- und DVG-Funktionären in bester Sportkameradschaft besetzt waren, hatte sich ein nach hundert zahlendes sportfreudiges Publikum eingefunden, wobei namentlich die Jugend die „Reisefahrer“ und ihre

Fahrzeuge mit fachverständigen Blicken begutachtete. Zwar war durch die in den Vortagen durch die Fahrleitung erfolgte Streckenumlegung vermieden worden, daß die Fahrer sich noch durch die Schneereife kämpfen mußten, die der letzte Wintereinbruch in den Hochlagen zurückgelassen hatte, aber auch so war die gestellte Aufgabe immer noch schwer genug, denn die oft zwecks Abfäzigung und Zeitersparnis zu befahrenden Nebenwege führten über sehr kaubige Schlaglöcherstraßen, die Fahrer und Maschinen arg mitnötigten. Schon ab 11 Uhr hatten sich am Ziel dieser Orientierungsfahrt, bei der übrigens die Kon-

trastradbewerber auf sich allein angewiesen waren, im Durchschnitt bei dieser Orientierungsfahrt bessere Leistungen vollbringen konnten. Immerhin gab es in allen Gruppen beachtenswerte Sonderleistungen, so konnte in der Gruppe der Solofrasträder bis 100 cm der Karlsruher Burg auf DKB 10 Kontrollen schaffen, in der Viertelliterklasse wurden von 4 Fahrern 13 Kontrollen erreicht, in der Gruppe bis 350 cm bemächtigte ein Mann 14 Kontrollen (holte sich aber 9 Verpätungspunkte), in der Klasse bis 500 cm schafften die NSU-Leute Brandt (Ludwigshafen) und Mehmeyer (Otters-



Das NSKK bei der Flaggenhissung am Vinkenheimer Tor

Photo: Bauer

trolle Einzelleistungen zur Wertung von allen Bewerbern angefahren werden mußte, ein nach hundertem zählendes sportbegeistertes Publikum eingefunden. Und als die Wertungsfunktionäre sich eben am Zielhaus häuslich niedergelassen hatten, trafen auch schon kurz nach 12 Uhr mittags, rund 1 ganze Stunde vor ihrer eigentlichen „Sollzeit“, die ersten Fahrer ein: nämlich die Karlsruher Engelfer auf Opel und Vollmer auf Ford, die obenstehend zum allgemeinen Erstaunen sämtliche 15 Kontrollen bewältigt hatten. Für auf der ganzen 350 km. langen Strecke erzielter Durchschnitt erreichte nahe an die 80 km/h. heran!

Nach kurzer Pause folgte dann Fahrzeug auf Fahrzeug in kurzem Abstand, und mer bei der Ankunft feststellte, daß die Zeit noch ausreichte, nahm noch rasch auf einer letzten Schleife die Kontrolle Göbrichen bei Stein mit. Viele allerdings, und namentlich zahlreiche Kraftstradbaher, hatten sich die Kontrolle Michelbach geschenkt, die etwas abseits der ganzen S-förmigen Fahrtschleife lag, weil sie mit der Zeit sonst nicht ausgenommen wären. Und es zeigte sich, daß die Wagenfahrer, die ja von einem Begleitmann „gefrenzt“ werden konnten, während die Solo-

weier) alle 15 Kontrollstellen, und in der großen Solofrastradklasse gelang dies als einzigem dem Mannheimer Horxfahrer Jälinger.

Bei den Weimagerfahrern schaffte 14 Kontrollen als einziger Holzer-Königen auf NSU (er bekam jedoch 14 Verpätungspunkte). Und auch bei den Wagenfahrern taten sich viele durch ausgezeichnete Sonderleistungen hervor: so fuhr Kirck-Karlsruhe auf DKB als einziger in der 800-cm-Klasse 14 Kontrollen an, in der Klasse bis 1300 cm erreichten Schneider-Karlsruhe (Opel), Heideberger-Karlsruhe (Ford) und Dreier-Pforzheim auf Fiat-Ballila alle 15 Kontrollen, in der 2-Literklasse gelang dies den 4 Fahrern Engelfer-Karlsruhe (Opel), Fahr-Karlsruhe (Mercedes-Benz), Steinel-Oberachern (BMW) und Siegel-Offenburg (Opel). In der Wagenklasse über 2 Liter hatte als einziger Vollmer-Karlsruhe auf Ford alle 15 Kontrollstempel auf seiner Wertungsliste am Pforzheimer Ziel und in der Gruppe der Kibelmagen konnten Hauptmann Wagner-Cannstatt, Pflugfelder-Hellbach und Geiser-Cannstatt (sämtlich auf Ford) alle 15 Kontrollen schaffen.

## Die Bergprüfung bei Pforzheim

Während die Funktionäre sich noch mit der Ausrechnung der Punktwertung abmühten, strömte von den Mittagsstunden an eine unübersehbare Menschenmenge am „Kupferhammer“ in Pforzheim vorbei hinauf zur Bergstrecke, um zu beiden Seiten dieses 4 Kilometer langen Kurzes, der insgesamt 200 Meter Höhenunterschied überwindet und sich in zahlreichen Kurven nach Duchsensfeld emporschwindet, ja noch ein gutes und womöglich schon sonniges Waldplätzchen zu erreichen. Es war wahrhaftig das alte Bild, das die Pforzheimer seit ihrem letzten Bergrennen „an der Spitze des Schwarzwaldes“, seit dem Jahr 1925 nicht mehr erlebt hatten: waren es damals, vor 11 Jahren, aber „nur“ etwa 15 000 Menschen, die Zeugen großer sportlicher Geschwindigkeitskämpfe am Berg sein wollten, so hatten sich am Sonntag gering geschätzt 35 000 Zuschauer auf die Beine gemacht, um diese „Auserhebung“ ihres Pforzheimer Bergrennens miterleben zu können.

Gegen halb 4 Uhr kam dann endlich zum Start beim Kupferhammer vom Polizeidirektor die lang erwartete telefonische Meldung: „Strecke ist frei“. Und nun brauchten die Kraftsträder und Wagen in oft atemberaubendem und waghalsigem Tempo über die Strecke.

Die von den einzelnen Klassen verlangten Durchschnitte mit fliehendem Start bei laufendem Motor erschienen zunächst für einige Gruppen etwas hoch, zumal einige Teer-Splittausbesserungen in den letzten Kurven durch die hochsommerliche Hitze und Sonnenbestrahlung schlecht fahrbar geworden waren und zur Vorsicht mahnten.

Trotzdem wurde auch hier in wirklich glänzendem Sportgeist Hervorragendes von allen Konkurrenten geleistet: so kam in der 100 cm Kraftstradklasse wieder der Karlsruher DKB-Fahrer Burg auf seinem Durchschnitt von 57 km/h. (gefordert waren nur 48 km/h.), in der Halbliterklasse erreichten die NSU-Leute Brandt-Ludwigshafen (Opel), Fahr-Karlsruhe (Mercedes-Benz) und Mehmeyer-Ottersweier Durchschnitte von fast 80 km/h. (statt 58 km/h.) und in der großen Solofrastradklasse schließlich fuhr Franz Jälinger-Mannheim auf Horx mit 88 km/h. (statt 60 km/h.), die überhaupt beste Zeit des Tages!

Bei den Wagenfahrern erzielten in Gruppe bis 2 Liter West-Ilm auf BMW mit 70 km/h. (statt 60 km/h.) und in der Gruppe über 2 Liter Vollmer-Karlsruhe auf Ford mit 72,5 km/h. (statt 62 km/h.) die besten Leistungen. Der schnellste Kibelmagen, ein Ford mit Pflugfelder am Steuer, schaffte 61 km/h. (statt 54 km/h.). Den Beschluß bildete eine Bergfahrt von Karl Kappler, der mit seinem Mercedes-Benz außer Konkurrenz fuhr und in 2.40 Min. also mit einem Durchschnitt von 78,7 km/h., zum Ziel gelangte. Er hatte damit seinen 1925 erzielten Streckenrekord, der auf 3.02 Min. stand, um ein gutes Stück verbessert!

Begeistert waren die Zuschauer den Ereignissen gefolgt, und die Fahrlösungen, die unter der Gesamtleitung des Karlsruher S. von Voelt für diese glänzende Gesamtorganisation der Veranstaltung ein Sonderloß ver-

bient, konnte die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß sich auch bei dieser Schluß-Verprüfung nicht ein einziger Unfall ereignet hatte.

### Die Preisträger

Die Auswertung war allerdings eine mühsame Sache, denn die Errechnung der Gesamtergebnisse nach Punkten mußte ja alle drei Prüfungen: Flachfahrfahrt, Orientierungsfahrt und Bergprüfung aufeinanderwerten, wobei für Kontrollanfahrrten je 20 Gutpunkte, für Zeitüberschreitung bei der Orientierungsfahrt pro angefangene Minute 1 Minuspunkt gegeben wurde und auch die bei den „Reisen“ gefahrenen Durchschnitte bei Erreichung mit je 50 bzw. 70 Gutpunkten und bei km/h. Unterfahrgang mit je 3 bzw. 5 Minuspunkten pro km/h. zugrundegelegt wurden. Da trotz dieser ins Einzelne gehenden Wertung obenstehend noch bei mehreren Fahrern gleiche Gutpunktziffern errechnet wurden, wurden jener Fahrer in der Gesamtklassifizierung besser bewertet, die bei gleicher Gutpunktziffer die Orientierungsfahrt in der kürzesten Zeit bewältigt hatten. Alle übrigen aber, die überhaupt mindestens 300 Gesamtpunkte erreichten konnten, wurden gleichwertig als Preisträger gewertet.

Die besten Wertungen erreichten demnach:

In Gruppe I. Solofrasträder bis 100 cm: S. Burg-Karlsruhe auf DKB (350 P.) und Andrie-Karlsruhe auf DKB (330 P.)

In Gruppe II. Solofrasträder bis 250 cm: B. Burg-Karlsruhe auf DKB (380 P.) mit 5.01.30 Std., C. von Stuttgart auf Buch (350 P.) mit 5.02.30 und Dübeler-Blaubeuren auf Hindapp (380 P.) mit 5.14.30.

In Gruppe III. Solofrasträder bis 350 cm: Reißinger-Ilm auf NSU (391 P.), Nitsch-Karlsruhe auf Bäder (388 P.), Fink-Pforzheim auf NSU (380 P.) und 4.07.30 Std. und Edelmann-Ludwigshafen auf NSU (380 P.) mit 4.24.

In Gruppe IV. Solofrasträder bis 500 cm: Brand-Ludwigshafen auf NSU (414 P.) und 5.38.30 Std., Mehmeyer-Ottersweier auf NSU (414 P.) 5.38.30, Huber-Mannheim auf BMW (400 P.) und 5.11 Std. und Vogner-Keßl auf NSU (400 P.) und 5.19 Std.

In Gruppe V. Solofrasträder über 500 cm: Jälinger-Mannheim auf Horx (420 P.) das war die beste Kraftstradfabrikleistung, und: Herbrich-Neu-Ilm auf BMW (400 P.).

In Gruppe VI. Personennwagen bis 800 cm: Holzer-Königen auf NSU (386 P.) Seyfert-Stuttgart auf NSU (380 P.).

In Gruppe VII. Kraftwagen bis 1300 cm: Dreißler-Biberach auf DKB (393 P.), an 2. Stelle: Diga von Gailing-Heidelberg auf Austin (380 P.).

In Gruppe VIII. Kraftwagen bis 1800 cm: Brenk-Pforzheim auf Fiat-Ballila (420 P.) mit 4.54 Std., Heideberger-Karlsruhe auf Ford (420 P.) mit 5.01 Std. und Blatt-Neunfirchen auf Ford (380 P.).

In Gruppe IX. Personennwagen bis 2000 cm: Steinel-Oberachern auf BMW (420 P.) 5.08 Std., Engelfer-Karlsruhe auf Opel (420 P.) 5.33, Siegel-Offenburg auf Opel (415 P.) und Fahr-Karlsruhe auf Mercedes-Benz (405 P.).

In Gruppe X. Personennwagen über 2000 cm: Vollmer-Karlsruhe auf Ford (420 P.) Reidel-Karlsruhe auf Stoemer (377 P.) und Frau Mimi Schüb-Mannheim auf Mercedes-Benz, die mit 275 P. zwar nicht bewertet wurde, aber einen Anerkennungspreis bekam.

In Gruppe XI. Kibelfahrer über 2000 cm: Pflugfelder-Hellbach auf Ford (420 P.) mit 4.46 Std., Hauptmann Fickert-Ludwigshafen auf Mercedes-Benz (420 P.) mit 5.04 Std., Geiser-Ludwigshafen auf Ford (420 P.) mit 5.23 Std. und Münz-Ilm auf Mercedes-Benz (400 P.).

## Großer Preis von Barcelona

Geiß (DKB) siegte — Stanley Woods Schnellster

Ueber 40 000 Menschen hatten sich im Montjuichpark zu Barcelona eingefunden, wo der Motorclub von Katalonien zum vierten Male den Großen Preis von Barcelona für Motorräder austragen ließ. 56 Fahrer aus acht Nationen hatten sich am Start eingefunden, darunter auch einige der besten deutschen Fahrer. Den Großen Preis und den Stadt-Pokal gewann der Ire Stanley Woods auf Velocette mit 101,497 km/h. als Sieger der Halbliterklasse. In der Klasse nicht über 250 cm siegte der Deutsche Arthur Geiß auf DKB mit 94,942 km/h. und trat damit das Erbe von Hans Winkler an, der — wie im Vorjahre — auch jetzt wieder fürzte, das Rennen aber fortsetzen und noch 3 Meiler werden konnte. In der Halbliterklasse schied er dann später aus.

Im Rennen der „Reinen“ waren gleich vier DKBs an der Spitze, die von Geiß, Hans Winkler, Walfrid Winkler und dem Tschechen Juhon getrennt wurden. In der vierten Runde fürzte Hans Winkler und zog sich eine Knieverletzung zu, die später eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Arthur Geiß und W. Winkler konnten zunächst ihre Plätze behaupten, bis W. Winkler, in der 21. Runde aufgeben mußte. Das gleiche Schicksal teilte der Engländer Winger Wood auf New Imperia. Inzwischen war Hans Winkler wieder aufgerückt und belegte hinter dem in 1:11.52 Std. siegenden Geiß den zweiten Platz.

Hans Winkler startete in der Halbliterklasse erneut, aber ein Knieverletzt zwang ihn zum Ausscheiden. Stanley Woods (Irland) fuhr in 1:20.38 = 101,497 km/h. einen knappen Sieg vor Winger Wood auf New Imperia heraus und gewann damit den Preis und Pokal. In der Seitenwagenklasse hatte man auf Grund der Trainingsergebnisse mit einem neuen Sieger der deutschen Fahrer gerechnet, aber überraschenderweise kam hier der Franzose Rmon auf Stille in 37:52 = 84,088 km/h. zum Erfolge.



# MERCEDES-BENZ



## Der neue Typ 170 V 38 PS von RM. 3750.— ab Werk an

### Automobil-Gesellschaft SCHOEMPERLEN & GAST, Karlsruhe Solfenstr. 76 / Offenburg Ortenbergerstr. 26

Telefon 540 / Offenburg Telefon 2042



# Spanien schon besiegt

## Deutschland führt im Davis-Pokalkampf 3:0

Die Entscheidung ist gefallen. Auf den Plätzen des Tennisclubs Del Turro in Barcelona gewonnen die deutschen Vertreter Gottfried von Cramm-Kaj und am Sonntag das Doppelpaar gegen die Spanier Enrico Maier-Mannell Blanc 6:3, 6:3, 9:7 und damit den ersten Davis-Pokalkampf. In den beiden noch ausstehenden Einzelspielen können die Spanier höchstens noch auf 3:2 herankommen, jedoch Deutschland den Sieg nicht mehr entziehen. In der nächsten Runde trifft Deutschland nun am 15.-17. Mai in Düsseldorf auf Ungarn, das in der ersten Runde frei war.

Wieder wohnten beinahe 3000 Zuschauer, unter ihnen auch der deutsche Generalkonsul Dr. K. Scher, der sich in lobenswerter Weise um der deutschen Mannschaft und den Teilnehmern an „Großen Motorrodreiß von Barcelona“ angenommen hatte, dem Geschehen bei. Sie zollten den prächtigen Leistungen der beiden Deutschen starken Beifall. Es legte ein starker Seitenwind über den Platz, als Gottfried v. Cramm und Kaj und den beiden Spaniern Enrico Maier und Manuel Blanc gegenübertraten. Die Spanier machten gleich das erste Spiel, das nächste war für Deutschland. Beim Stande von 3:3 war der Widerstand der Spanier gebrochen, mit 6:3 ging dieser erste Satz an von Cramm-Lund. Auch im zweiten Satz lagen die Spanier bereits mit 2:0 in Führung, als die Deutschen über 3:2 ausglücken. Cramm und Lund gaben dann kein Spiel mehr ab und gewannen auch diesen Satz mit 6:3. Wie ausgemacht traten die Spanier im dritten Satz in Erscheinung. Wieder machten sie das erste Spiel, Cramm und Lund zogen aber gleich, um Maier-Blanc wieder mit 2:1 davonziehen zu lassen. Nach 2:2 wurde auf beiden Seiten vergeben um die Führung gekämpft. Ueber 7:6 für Maier-Blanc ging es zum 7:7, als v. Cramm dank einer großen Energieleistung, dabei von Lund bestens unterstützt, zwei Spiele hintereinander machte und Deutschland damit die 3:0-Führung sicherte, die gleichzeitig Gewinn des ersten Kampfes bedeutete.

Große Freude löste es aus, als das deutsche Verkehrsflugzeug der Linie Berlin-Barcelona-Madrid in verhältnismäßig niedriger Höhe eine Grenzrunde über der Anlage des Davis-Pokalkampfes flog. Deutsch war das Hafenzentrum auf dem roten Grund sichtbar.

bera 7:50,9 Min. — Krausschwimmer, 4 Bahnen: 1. Lauf: 1. Greim (Darmstadt) 1:02,7 Min., 2. Deune (Darmstadt) 1:03,8 Min., 3. Bergmann (Seidelberg) 1:04,2 Min.; 2. Lauf: 1. Compstie (Seidelberg) 57,8 Sec., 2. Schindler (Nürnberg) 58,7 Sec., 3. Reim (Nürnberg) 1:04,8 Min. — Frauenlagenschwimmer, 6 mal 4 Bahnen: 1. Darmstadt 8:42,2 Min., 2. Heidelberg 8:45,7 Min. — Krausschwimmer, 6 mal 4 Bahnen: 1. Heidelberg 6:17,9 Min., 2. Nürnberg 6:26,5 Min. — Wasserball: Nürnberg — Heidelberg (Ritar und Universität) 6:2 (3:1).

### Sportfunk

Um die Deutsche Handballmeisterschaft brachten die Spiele des zweiten Spieltages der Gaugruppen folgende Ergebnisse: Post Dypeln — Hinden, Hilschörsburg 10:5, MSV Leipzig — Berliner SV 92 8:7, Post Hannover — MSV Magdeburg 7:14, RSV Steintin — Oberalfter Hamburg 6:15, SpVgg. Fürth — TB Alkenabst 6:5, Hindenb. Minden. — Vog. Obermündig 10:4, MSV Darmstadt — SV Waldhof 9:6, Kurh. Kassel — Rajensport Mühlheim 9:14.

Juan Zabala, der argentinische Marathon-Olympiasieger von Los Angeles, gewann am Sonntag in Nürnberg ein 26-Km.-Straßenlaufen in 1:26:54 vor dem Berliner Sieger, dem Stuttgarter Bertsch, dem Berliner Bräufeld und Helber-Stuttgart.

Zwei Hockeykämpfe zwischen den Gaues Südwest und Baden fanden in Frankfurt statt. Bei den Männern siegte Südwest 3:0, bei den Frauen war Baden mit dem gleichen Ergebnis erfolgreich.

Den Hockey-Eigenen, das für die deutschen Hockey-Spielerinnen geschlossene Gegenstück zum „Silberhild“, wurde am Sonntag vom Gau Nordwest erstmals gewonnen. Die Norddeutschen siegten in Hamburg über Brandenburg mit 6:3 (3:1) Toren.

# Handballkämpfe in Baden

## Auffstieg zur Gauliga

### To. Not — Tsch. Durlach 18:4 (6:3)

Das Durlach bei seinem Gastspiel in Not so hoch verlor, kam überraschend und kann, soweit die eigene Torauszahl in Frage kommt, mit dem Fehlen der beiden Hauptstürmer Stemper und Eisele entschuldigt werden. Das aber die anerkannt gute Verteidigung des mittelbadischen Bezirksbesten 18 Tore durchließ, spricht wohl für die ausgezeichnete Form in der sich der Sturm von Not zur Zeit befindet, läßt aber auch auf weniger sichere Defensivleistungen der Durlacher Hintermannschaft zu.

### Reichsbahn Offenburg — Sportclub Freiburg 5:10 (1:5)

Offenburg hatte Erfolg für Mittelstürmer und linken Läufer. Die Mannschaft fand sich im ganzen Spiel nicht richtig zusammen und spielte besonders in der ersten Halbzeit weit unter der bisher gezeigten Form. Freiburg war im Feldspiel durchweg tonangebend.

### Tsch. Beiertheim — T.Sv. Ostersheim 6:10 (2:5)

Das erste Spiel, das Beiertheim zu bestreiten hatte, ging ganz unglücklich aus. Spielerisch waren die Gäste der Beiertheimer Mannschaft keineswegs überlegen, im Gegenteil, die letztere war mehr im Angriff und bedrängte das Gästetor häufiger als sie verlor es nicht, das eigene mit derselben Taktik, die Ostersheim zu seinem Vorteil amande, zu verteidigen. Ostersheim sah nach jedem mißglückten Angriff äußerst schnell alles zur Verteidigung zurück, so daß der gegnerische Sturm nur selten frei zum Schuß kommen konnte. Ostersheim hatte es in dieser Beziehung leichter, besonders deshalb weil bei Beiertheim in den Drangperioden alles aufträte und so der Weg für die schnellen Durchdringer meistens frei war.

Ostersheim führt bereits 0:2 als Beiertheim zum ersten Erfolg kommt und legt zwei weitere Tore vor ehe die Gäste den zweiten Treffer folgen läßt. Mit dem 5. Tor der Gäste schließt die erste Halbzeit. Nach der Pause arbeitet Beiertheim ausgezehrt und holt Zug um Zug auf 5:5 auf und drängt auch weiter. Da bricht Ostersheim wieder durch und setzt die Führung wieder an sich, in kurzen Abständen folgen in gleicherweise das 7. und 8. Tor. Beiertheim erzielt noch einen Treffer, während Ostersheim mit zwei weiteren Toren seinen Sieg bekräftigt. Der Nachwuchssturm Schmidt im Beiertheimer Tor hielt diesmal gut, ihm ist an der Niederlage keine Schuld beizumessen. Im Sturm war man häufig ungeschlüssig, man ärgerte zu lange und gab dem Gegner zu oft Gelegenheit, die Verteidigung zu verhärtigen. Die Läufer hätten mehr auf Mithilfe in der Defensivbedacht nehmen müssen, insbesondere als Not durch Fußübertreten ausfiel.

Die Tabelle der Aufstiegsspiele steht nun nach sieben Spielen wie folgt:

Team	Siege	gem.	verl.	Tore	Pkte.
To. Not	3	3	—	35:15	6
T.Sv. Ostersheim	3	2	—	22:22	4
Tsch. Durlach	2	1	1	17:21	2
S.C. Freiburg	3	1	2	23:26	2
Tsch. Beiertheim	1	—	1	6:10	0
Reichsbahn Offenb.	—	2	—	11:21	0

### Kreis Karlsruhe

#### Kreisklasse I:

##### To. 46 Karlsruhe — Tgde. Neurent 5:13 (2:7)

Postsporverein — B.F.S. Grünwinkel 9:12 (5:6)  
Durch die Siege von Neurent und Grünwinkel stehen nunmehr die vier in der Bezirksklasse aufstiegsberechtigten Mannschaften in To. Vinkenheim, Ettingenweiler, B.F.S. Grünwinkel und Tgde. Neurent fest.

#### Kreisklasse II:

##### Tgde. Mühlburg — To. Mühlburg 21:12 (10:6)

##### To. Mühlburg — Reichsbahn 3:9 (1:5)

Die Tgde. Mühlburg ist mit ihren Spielen zu Ende und ist jetzt an der Spitze der Tabelle von Reichsbahnsporverein eingeholt worden. Reichsbahn ist aber noch mit einem Spiel im Rückstand, das am nächsten Sonntag in Wöhringen fällt.

#### II. Klasse II:

##### Postsporverein 2 — B.F.S. Grünwinkel 7:4 (3:2)

##### To. 46 Karlsruhe 2 — Tgde. Neurent 7:14 (6:0)

Postsporverein hat die Tabellenführung, kann aber von Neurent, wenn dieses seine rechtlichen Spiele noch gewinnt, überholt werden.

#### Jugend:

##### Tsch. Durlach — To. Rintheim 20:5 (12:3)

##### Tsch. Beiertheim — B.F.S. Grünwinkel 4:7 (0:4)

##### M.T.B. Karlsruhe — To. Ettingen 12:11 (7:5)

#### Knaben:

##### Tsch. Beiertheim — B.F.S. Grünwinkel 5:6 (5:4)

##### Tgde. Neurent — To. 46 Karlsruhe 14:2 (6:0)

##### To. Mühlburg — To. Mühlburg f. Ruppurr gem.

#### Handball-Kampf Karlsruhe-Stuttgart

##### Männer: Kreismannschaft Karlsruhe — Stadtmannschaft Stuttgart 8:10 (6:5)

##### Frauen: Kreismannschaft Karlsruhe — Stadtmannschaft Stuttgart 5:5 (3:4)

Unsere beiden Kreismannschaften erzielten bei ihren Gastspielen in der württembergischen Landesmannschaft einen sehr schönen Achtungserfolg. Wenn die Männermannschaft auch nicht gewinnen konnte, so darf hierzu gesagt werden, daß die Stuttgarter Mannschaft sich aus lauter Gaukämpferspieler rekrutierte, während unsere Karlsruher Vertretung mit zwei Ausnahmen aus Bezirks- und Kreisligaspieler zusammengesetzt. Ganz ausgezeichnet bewährte sich in der Mannschaft der Torwart Günther von Darleben, der mit seinen prächtigen Paraden großen Beifall des Publikums fand.

Auch die Damenmannschaft hatte eine äußerst starke Mannschaft gegen sich und darf mit dem unentschiedenen Ergebnis zufrieden sein.

## 1. Turnfrauen-Treffen des Turnkreises Karlsruhe in Anielingen am 26. April 1936

Seit Jahren hat sich in Turnerkreisen eingebürgert, daß die Turnfrauen sich alljährlich zusammenfinden, um im frohen Kameradschaftskreis neue Anregungen zu gewinnen. Mit dem 1. Turnfrauen-Treffen des Turnkreises Karlsruhe, ist eine neue ähnliche Einrichtung für die Turnfrauen geschaffen worden. Dilem Kreis-Turnfrauen-Treffen war, um es vorweg zu nehmen, ein voller Erfolg beschieden. 258 Turnfrauen bestanden sich in der festlich geschmückten Turnhalle des To. Anielingen eingefunden.

Mit dem Viede „Dem der Jugend Ideale noch das Leben nicht geraubt“ eröffnete die Kreisturnführerin Ruth Kolb das Treffen. Frauenabteilungen des To. Durlach, der Tsch. Durlach 1846, des Bf. Grünwinkel, des MSV Karlsruhe, der To. Anielingen, Rintheim und Ruppurr teilnahmen in eadem Bestreben, möglichst die Vielseitigkeit des Deutschen Frauenturnens zu zeigen. Reulenschwingen, gymnastische Übungen und Volkstänze wechselten in buntem Reigen. Daß auch der Humor in unseren Frauenabteilungen seine Pflege findet, bewies unter anderem in trefflicher Weise die Vorführung der „Wiesen Waben“ durch die Tsch. Durlach. Die Turnfrauen des To. Anielingen hatten alles bestens vorbereitet und sorgten unermüdet für Kaffee und Kuchen und erhöhten damit die frohe Festimmung.

Lebhafte Begeisterung rief die von Ruth Kolb vorgenommene sinnige Erörtern der 3 ältesten aktiven Turnfrauen hervor. Es sind dies: Anna Glöckler, 76 Jahre alt, MSV 46, Viktoria 1846, 66 Jahre alt, MSV Karlsruhe, Karoline Müller, 60 Jahre alt, MSV Karlsruhe.

Erwähnt sei noch, daß die geübten Turnfrauen seit Jahren kaum eine Turnstunde veräußerten. — Wer macht das nach! — Ruth Kolb verband es trefflich, den Dank an diese Turnveteraninnen zu verbinden mit einer treffenden Würdigung der völkischen und gesundheitslichen Bedeutung des deutschen Turnens für die Frau. Moge der Wählpruch, in den das 1. Turnfrauen-Treffen des Turnkreises Karlsruhe ausklang, immer mehr deutsche Frauen erfüllen:

„Und so im Schritt, und so im Trit,  
wir nehmen all das Schöne mit  
und fällen's in den sichern Schrein,  
in unserer Seele Tese ein und auch im Herz.“

# Meisterschaften der Gewichtheber

## Glanzeleistungen der Gewichtheber in Wöhringen

### Deisterlin-Karlsruhe Klassenieger

Die Meisterschaften der deutschen Gewichtheber nahmen am Samstag in Wöhringen mit den Kleinkämpfen der Federgewichtsklasse einen glanzvollen Auftakt. Die vom TSV Wöhringen ausbestellte vorbereiteten Kämpfe konnten muntergütig durchgeführt werden. Die Ergebnisse waren:

Federgewicht: 1. und Meister: Walter (Saarbrücken), Drücken: 160, Reißen: 180, beidarmig Stößen: 240 Pfund, Gesamt: 580 Pfund. 2. W. Albers (Frankfurt) 160, 190, 285, Gesamt: 580 Pfund. 3. P. Dießel (Mühlburg) 190, 180, 225, Gesamt: 575 Pfund. 4. Wagner (Stuttgart) 170, 170, 225, Gesamt: 560 Pfund. 5. Schürer (Stuttgart) 155, 170, 240, Gesamt: 540 Pfund. 6. Dirrbecker (Dortmund) 535 Pfund. 7. Schmidt (Köln) 530 Pfund.

Mittlergewicht: 1. Stefan (Magdeburg) 167 Pfund; 2. Kohl (Jittau) 141 Pfund; 3. Haage (Solingen) 128 Pfund. — Mittelgewicht: 1. Bitt (Neu-Neuburg) 180 Pfund; 2. Dietrich (Heilbronn) 169 Pfund; 3. Paff (Kulmbach) 147 Pfund. — Schwergewicht: 1. Straßberger (München) 251 Pfund; 2. Rehr (Berlin) 219 Pfund; 3. Rehr (Leipzig) 207 Pfund. — Meistertitel (über 50 Jahre): (Zweitkampf): Deisterlin (Karlsruhe) 160 Pfund; 2. Wagner (Hamburg) 132 Pfund; 3. Scheuffele (Stuttgart) 123 Pfund.

### Schürer (München) wieder Meister

Die deutschen Meisterschaften der Gewichtheber in Wöhringen wurden am Sonntag mit der Entscheidung der Vantamengewichtsklasse, in der ausgezeichnete Leistungen geboten wurden, fortgesetzt. Sieger wurde zum vierten Male Schürer (München). Im beidarmigen Drücken kamen der neue Meister und Bumberger (Freising) auf je 170 Pfund, im beidarmigen Reißen gefiel besonders der Berliner Schmaleit mit 160 Pfund. Ergebnis:

Vantamengewicht: 1. und Meister Schürer (München), Drücken 170 Pfund, Reißen 155 Pfund, Stößen 205 Pfund, insgesamt 530 Pfund. 2. Bumberger (Freising) 145 und 155 und 200 sind 525 Pfund. 3. Schmaleit (Berlin) 145 und 160 und 200 sind 505 Pfund. 4. Tappo (Wuppertal) 150 und 150 und 205 sind 505 Pfund. 5. Schürer (München) 145 und 155 und 205 sind 505 Pfund. 6. Antoni (Dortmund-Görde) 145 und 155 und 195 sind 495 Pfund.

### Auch Manger (Freising) wieder Meister

Zum Meisterschaftswettbewerb der Schwergewichtler bei den deutschen Gewichtheber-Meisterschaften

ten in Wöhringen traten fünf Bewerber an: Manger (Freising), Schätner (Berlin), Jäggle (Kulmbach), Pöfller (Ebingen) und Wöhl (Wöhringen). Jäggle und Pöfller konnten sich in dieser Konkurrenz doch nicht durchsetzen. Alle Vertreter des Schwergewichts befanden sich in besserer Verfassung. Im beidarmigen Drücken war Manger mit 290 Pfund der weitaus Beste. Wöhl erreichte nur 225 Pfund. Im beidarmigen Reißen machte Wöhl durch einen tadellos durchgeführten Versuch mit 240 Pfund verlorenen Boden gut. Manger und Schätner kamen auf 285 Pfund.

Die Ergebnisse: Schwergewicht: 1. und deutscher Meister Manger (Freising) 790 Pfund, Reißen 285, Drücken 260, Stößen 295 Pfund. 2. Wöhl (Wöhringen) 240+225+310=775 Pfund. 3. Schätner (Berlin) 285+215+310=760 Pfund. 4. Pöfller (Ebingen) 200+210+270=680 Pfund. 5. Jäggle (Kulmbach) 200+205+260=625 Pfund.

## Vorkampf um die Gaumeisterschaft im Mannschaftringen

### Rings- u. Stammklub Mannheim-Sandhofen — Verein für Körperpflege Mannheim 12:6

Durch die Austragung der Deutschen Meisterschaften im Ringen der einzelnen Gewichtsklassen im griechisch-römischen, sowie der Gaukämpfe im freien Stil mußte der Endkampf um die Gaumeisterschaft im Mannschaftringen etwas zurückgestellt werden.

In Mannheim im trosten sich nun zum Vorkampf die beiden Endieger der Auscheidungskämpfe die Mannschafte des Vereins für Körperpflege Mannheim und die des Stamm- u. Ringklub Mannheim-Sandhofen. Sandhofen als Titelverteidiger war es darum zu tun das Beste, was er zur Verfügung hatte, auf die Matte zu bringen um seinen Titel auch ehrenvoll zu verteidigen. Beim Vorkampf ist ihm dies auch glänzend gelungen. Mannheim hatte auch keine komplette Mannschaft, die an den Vorkampf um die Gaumeisterschaft aufgestellt war, zur Stelle. Es gelang aber der Mannheimer Mannschaft nur im Vantamengewicht drei Punkte durch Bekämpfung von Alttraum-Sandhofen zu erhalten. Im Reichgewicht endet der Kampf unentschieden, so daß die Punkte geteilt wurden. Im Weltergewicht konnte Meurer dann aber wohl zwei Punkte brachte. Sandhofen konnte die drei schweren Klassen entscheidend gewinnen, erhielt im Reichgewicht einen Punkt und im Federgewicht durch einen Punktfleg von Steuernagel zwei weitere Punkte.

Der Verlauf der Kämpfe:  
Vantamengewicht: Lehmann-Mannheim — Alttraum-Sandhofen. In der 2. Minute zieht Lehmann Hüftschwung, der aber außer der Matte landete, einen weiteren Hüftschwung fängt Alttraum ab und bringt Lehmann in Gefahr. Bei Halbzeit ist Alttraum im Vorteil. In der 14. Minute kommen beide Ringer außerhalb der Matte, wobei sich Alttraum verliert und aufgeben muß. Sieger: Lehmann.

Federgewicht: Klefenz-Mannheim — Steuernagel-Sandhofen. Zuerst temperamentvoller Standkampf, der aber bis Halbzeit nichts von Vorteil bringt. Beim Bodenkampf macht Steuernagel einen Ueberhänger und bringt Klefenz in Gefahr. Steuernagel wird verblender Punktfleger.

Leichtgewicht: Münt-Mannheim — Sommer-Sandhofen. Harter Kampf. Bis zur Halbzeit kann Münt einen Hüftschwung anbringen, den Sommer abfängt und damit Münt in die Brücke bringt. Münt holt im weiteren Kampf den Punktvorprung von Sommer auf, so daß der Kampf unentschieden endete.

Mittlergewicht: Meurer-Mannheim — Wöhl-Sandhofen. Sehr lebhafter Kampf bis zur Halbzeit, ohne Ergebnis. Wöhl zieht Aufreißer, Meurer kontert und bringt Wöhl in Gefahr. Meurer wird Punktfleger.

Schwergewicht: Denu-Mannheim — Wöhl, Freising-Sandhofen. Anfangs vorsichtiger Standkampf, Denu holt eine Wertung. Beim Bodenkampf siegt Wöhl durch Ueberhänger in 10 Minuten.

Halbschwergewicht: Wöhl-Mannheim — Rupp, Hermann-Sandhofen. Rupp wird schon nach 2 Minuten durch Wadenhebel Sieger.

Schwergewicht: Rudolf-Mannheim — Rupp, Robert-Sandhofen. Nach 7 Minuten wird Rupp durch Halbschulter Sieger.

Siegestreffer einzufenden. Einen schweren Verlust erleiden die Frankonen dadurch, daß der bewährte, sympathische Mittelkämpfer am vorigen Tag sein letztes Spiel bei den Frankonen erledigt hat, da er sich geschäftlich nach Mitteldeutschland verandert.

### Forchheim-Ruppenheim 1:1

Die Forchheimer mußten ihr letztes Heim-Verbandsspiel auf einem anderen Platz in Forchheim austragen, da ihr leiblicher Gegner fürchtete, um wirtschaftlichen Zwecken nutzbar gemacht zu werden. Im Verlauf dieses Jahres begeben die Forchheimer Sportfreunde ihr 25jähriges Jubiläum, bei dem sie den ihnen neu zugewiesenen Platz schon in Angriff genommen ist, feiner Bestimmung zuführen werden. Trotzdem der Verein dem Abstieg verfallen ist, haben sie am gestrigen Sonntag immerhin versucht, einen guten sportlichen Abschluß zu Hause zu tätigen, was aus dem erzielten Resultat zu ersehen ist. Allerdings muß gesagt werden, daß die Ruppenheimer das sonst gewohnte Spiel nicht aufbrachten. Nach ungefähr einer Viertelstunde Spielzeit gehen die Forchheimer in Führung, die sie auch in der ersten Halbzeit zu halten verkehren. In der zweiten Spielhälfte ist es der Ruppenheimer Sturmführer, der die Partie unentschieden gestalten kann, bei welchem Resultat es auch bis zum Ende des Spieles geblieben ist.

# Bezirksklasse Mittelbaden

(Eigener Bericht des „Führer“)

### Frankonia-Weingarten 3:2

Mit dem gestrigen Spiel haben die Frankonen ihre diesjährige Verbands-Serie zu Ende geführt. Troßdem die Mannschaft durch Einstellung von Jungspielern eine starke Veränderung erfahren hatte, konnte man mit den besetzten Leistungen vollauf zufrieden sein. Das neueinbestellte Material hat die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar übertraffen. Der Spielbeginn war für die Frankonen sofort verheißungsvoll. Ein Angriff wurde vorgebracht, der links Verteidiger kann die klare Torgelegenheit nur noch durch Händchenwech verheuten, verschuldet aber dafür ein Elfmeterball, der glatt verandert, den Frankonen das Führungstor bringt. Weingarten kommt noch nicht richtig in Schwung, der Platzbesther kann das Spiel etwas überlegen gestalten, die Gäste spielen aber nur mit 10 Mann. Doch nun sind die Weingartner auch komplett und das Spiel wird etwas ausgeglichener. Bei einem erneuten Vorstoß landet der Halbtreffer des Platzbesthers den zweiten Treffer. Verschiedene klare Gelegenheiten werden beiderseits ausgelassen. Im zweiten Spielabschnitt werden die Weingartner besser und erzielen das erste Tor. Bald darauf stellen sie die Partie unentschieden. Beide Mannschaften verlieren nun das Siegestor zu erreichen und jeder hätte es, der nun folgenden Spielweise nach, verdient. Die Frankonen bekommen wieder einen Elfmeter zugesprochen, der aber von dem Weingartner Torwächter gehalten wurde. Zehn Minuten vor Schluß gelingt es dem Mittelkämpfer Görzner, den



